

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K 1600.— Halbjährig " 800.— Vierteljährig " 400.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 10 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 200 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K 1560.— Halbjährig " 780.— Vierteljährig " 390.— Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 10.— berechnet. Einzelnnummer K 40.—
--	--	--

Nr. 9.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. März 1922.

37. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Brot- und Mehlpreis.

Ab 26. Februar 1922 wurde der Brotpreis für den Normallab mit K 460.— und für Schwerarbeiter mit K 350.— festgesetzt.

Der Preis für Verschleißmehl beträgt K 580.—

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. März 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Interessentenversammlung der der Ybbstalbahn.

Am 27. Februar 1922 fand im Rathausaale zu Waidhofen a. d. Ybbs um 2 Uhr nachmittags eine Versammlung der Interessenten der Ybbstalbahn statt, welche den Zweck hatte, den Erschwernissen der Transportverhältnisse, wie sie durch den Bau der Wasserkraftwerke an der Ybbs in Göfiling, St. Georgen, Opponitz geschaffen wurden, wirksam zu begegnen.

Zu dieser Versammlung waren folgende Vertreter erschienen:

Für die Bezirkshauptmannschaft Amstetten: Herr Landesregierungsrat Willfort,

Wasserkraftwerke A. G.: Oberbaurat Ing. Pollak,

Bauleiter Ing. Paul Wicher,

Bauunternehmung Innerebner & Mayer: Ing. Kaitner,

Bauunternehmung Ed. Alt & Co.: Ing. Frey,

Bauunternehmung Redlich & Berger: Ing. Kukičič,

Städtische Elektrizitätswerke Wien: Ing. Nitsch,

Ybbstaler Steinkohlenwerke A. G.: Ing. Lares,

Bundesbahndirektion Wien-West: Hofrat Präsident Saurau, Bahnrat Dr. Weinheimer, Ingenieur Goldberg, Lok.-Ref.-Inspektor Klebinder, Ing. Kettenbacher,

Ybbstalbahn: Ing. Frisch, Ing. Tausche, Oberinspektor Treiter,

Land Niederösterreich: Landesrat Anton Jar, Landtagsabgeordneter Ing. Scherbaum,

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs: Bürgermeister Josef Waas, Oberförster R. Dom,

Gemeinde Ybbitz: Bürgermeister F. Germershausen,

Gemeinde Maisberg: Bürgermeister Fabritant Rieß,

Forstdirektion Waidhofen a. d. Ybbs: Direktor Karl Hanaberger,

Pappenfabrik Schütt der Neusiedler A. G.: Verwaltungsrat Ing. Leo Smrczka,

Alpine Bau- und Holz-A. G.: Verwaltungsrat G. Burger,

„Vereinigte Schmiedegewerke Ybbitz“: Aufsichtsräte Franz Schölnhammer, Josef Weissenhofer,

Holzindustrie: Josef Brandtetter, Waidhofen, Sebastian Takreiter, Haselgraben, Leopold Hubegger, Ybbitz, Anton Schrey, Waidhofen.

Leder- und Fichtenloswerke Franz Jar jun.,

Schmiedemeister Friedrich Strunz, Waidhofen.

Der Einberufer der Interessentenversammlung Herr Josef Brandtetter wurde ersucht, den Vorsitz zu übernehmen und begrüßte die Teilnehmer, worauf Präsident Saurau namens der Bundesbahn den Dank für die Einladung zum Ausdruck brachte. Redner erinnert an die Zeit vor 2 Jahren, wo der Mangel an Kohle nahezu den Zusammenbruch des Holztransportes bewirkte. Nunmehr sei es die „weiße Kohle“, welche die Ursache der heute bestehenden Schwierigkeiten bilde. Die kräftige Inangriffnahme des Ausbaues der Wasserkraftwerke der Ybbs durch die „Wag“ (Wasserkraftwerke A. G. Wien) habe die Ybbstalbahn etwas überrascht, so daß sie nicht mehr in der Lage ist, den Bau und die Industrien entsprechend zu bedienen. Wie vor 2 Jahren, so müsse auch jetzt wieder zur Selbsthilfe geschritten werden. Wir erwarten namentlich von der „Wag“ Entgegenkommen, damit durch das Zusammenwirken aller Faktoren ein Ausweg aus der jetzigen unhaltbaren Lage gefunden werde.

In Bezug auf das allgemeine Programm der Versammlung führt sodann Landtagsabgeordneter Scherbaum folgendes aus:

Wir leiden alle unter dem Uebel der Schmalspurbahn, welche stets für die Industrie, die Land- und Forstwirtschaft einen Nachteil bildet. Die Opferwilligkeit der Interessenten hat in den letzten Jahren die durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten im Transportwesen dadurch wirksam bekämpft, daß 50 Wagen angekauft und durch Einführung des Tarifzuschlages aus eigener Kraft die Tilgung des hiezu erforderlichen Kredites durchführte. Es war nunmehr möglich, den Gütertransport nahezu klaglos zu gestalten. Durch die Inangriffnahme des Baues der Wasserkraftwerke wurden die Verhältnisse mit einem Schlage gestört und alle Interessenten, die Land- und Forstwirtschaft stark in Mitleidenschaft gezogen, weil die Frachtenbeförderung für sie nicht mehr in ausreichendem Maße durchgeführt werden kann; denn die Beförderung von Zement, Eisen, Baumaterialien, Rüstzeug und Lebensmittel für die „Wag“ nimmt das vorhandene Wagenmaterial in weit überwiegenderem Maße in Anspruch. Die Verhältnisse werden aber noch schlimmer werden, da derzeit gegen 600 Arbeiter beschäftigt sind, deren Zahl bei vollem Baubetrieb auf 3500 steigen dürfte. Die Bahn wird dann mit noch größerer Inanspruchnahme zu rechnen haben, wenn mit der Aufstellung der Baracken, mit den Installationsbauten, mit der maschinellen Ausstattung begonnen wird. Derzeit stehen nur 116 Lastwagen zur Verfügung; der Abtransport aus dem Ybbstale verlangt durchschnittlich im Monat für Holz 800—1100, für Pappe 60—80, für Kohle 120—170 Wagenladungen, so daß durchschnittlich mit 1100—1400 Wagenladungen im Monat zu rechnen ist, hierbei sind andere Stützgüter nicht berücksichtigt. Für Frachten in das Tal wurden bisher 4—500 Wagen im Monat benötigt. Daraus ist die große Ueberlastung des Wagenparks zu entnehmen, die weiterer, darüber hinausgehender Belastung nicht mehr standhalten kann. Es muß daher rechtzeitig Stellung zur Frage der Wagenbeschaffung genommen werden. Wir wehren uns nicht gegen die Erbauung der Ybbstarkraftwerke, müssen aber verlangen, daß die „Wag“ Hand in Hand mit uns an der Hebung der Leistungsfähigkeit der Bahn mitwirkt. Die Leistungsfähigkeit leidet ferner unter dem Mangel an genügend starken Maschinen, sowie an dem Umstande, daß für die Bremsvorrichtungen seit dem Kriege nicht mehr Gummischläuche, sondern eine minderwertigere Ersatzmasse „Kellerit“ Verwendung finden mußte, ein Material, das gegen Stöße sehr empfindlich ist und sehr häufige Reparaturen verursacht. Der vermehrte Betrieb wird endlich auch eine starke Personalvermehrung nicht umgehen lassen und es muß an die Bahnverwaltung mit der Frage der Erbauung eines Personalhauses herangetreten werden, da die Wohnungsnot durch die Stadtgemeinde Waidhofen nicht behoben werden kann. Auch die sonstigen unzulänglichen Verhältnisse am hiesigen Bahnhofe, die Belästigungsfrage, die Zahl der Geleise usw. zwingen die Interessenten, an die Bahnverwaltung das Ersuchen zu stellen, in diesem Punkte helfend einzugreifen. Wir wollen hoffen, daß all diese Fragen zur Zufriedenheit gelöst werden, damit die Erbauung der Wasserkraftwerke durchgeführt werden kann, ohne die Interessen der einheimischen Bevölkerung zu schädigen.

In Zusammenfassung unserer Forderungen empfehlen wir allen Interessenten die Annahme folgender Entschließung:

Entschließung.

Die heute in Waidhofen a. d. Ybbs stattgehabte Versammlung der Interessenten der Ybbstalbahn hat in Hinblick auf den derzeitigen Betrieb der Ybbstalbahn im Entgegenhalte zu jenem, wie derselbe noch vor kurzer Zeit gehandhabt werden konnte, konstatiert, daß infolge der bereits in Angriff genommenen Arbeiten für den Ausbau der Ybbstarkraftwerke durch die „Wag“ eine derartige Verschlechterung in den Transportverhältnissen u. zw. insbesondere für die Talsfahrten eingetreten ist, daß die bodenständige Bevölkerung des Ybbstales, soweit sie an den Bahnbetrieb gebunden ist, ihre Interessen schwer gefährdet sieht. Ja, es steht zu befürchten, daß mit der weiteren Intensivierung der Bautätigkeit durch die „Wag“ bei Eintritt günstigerer Jahreszeit die Nachteile für die Lokalinteressenten sich noch verschärfen und geradezu unerträglich werden müssen, welchem Zustand sie wegen Gefährdung ihrer Betriebe nicht länger hinzunehmen vermögen.

Wenn man erwägt, daß die Ybbstalbahn ihre derzeitige Leistungsfähigkeit fast zur Gänze der Opferwilligkeit ihrer Lokalinteressenten durch die recht-

zeitige Anschaffung von 50 neuen Wagen verdankt, so ist es auch verständlich, wenn diese Lokalinteressenten nunmehr entschieden darauf dringen müssen, daß ihnen die durch ihre Opferwilligkeit geschaffene Kapazität der Bahn nicht durch das plötzliche Erscheinen einer neuen Unternehmung im Ybbstale genommen werden darf.

Es kann und muß daher mit vollem Zug und Recht gefordert werden, daß die „Wag“, als diese neue Unternehmung, verhalten werde, alle jene Verbesserungen u. zw. unverweilt durchzuführen, welche geeignet sind, den Lokalinteressenten der Ybbstalbahn die von ihnen geschaffene Leistungsfähigkeit dieser Bahn für sie wieder herzustellen.

Wie eingehende Erhebungen in Interessententreffen nun ergeben haben, sind zu obgedachtem Zwecke nachstehende Maßnahmen zu treffen:

1. Die sofortige Beschaffung einer starken Maschine.
2. Die Beschaffung von 10 gedeckten Wagen und 20 offenen, niederbordigen, 7 Meter langen Wagen.
3. Die tunlichst rasche Vermehrung des Personals und zu dessen Unterbringung bezw. Bequartierung der ehestige Bau eines Personalhauses und endlich
4. die schnellste Durchführung der nunmehr nicht mehr zu umgehenden Erweiterung des Ybbstalbahnhofes in Waidhofen a. d. Ybbs.
5. Rascheste Ausführung der durchgehenden Telefonleitung von Lunz nach Waidhofen a. d. Ybbs.

Geschlossen und gefertigt.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. Feber 1922.

Der Vertreter der Bundesbahn erklärt, daß sich das in dieser Entschließung aufgestellte Programm mit jenem der Bundesbahn deckt. Die Beschaffung einer neuen stärkeren Lokomotive würde mindestens ein Jahr dauern. Es besteht jedoch die Möglichkeit, eine Lokomotive Serie U von der Bregenzwaldbahn zu erhalten und dadurch dann ein Zugpaar täglich mehr zu befördern, was einer Tagesleistung von 70—80 Tonnen mehr entspricht. „Kellerit“ wird in Zukunft auf keinen Fall mehr für Bremsvorrichtungen Verwendung finden.

Der Vertreter der „Wag“ Oberbaurat Pollak erklärt, daß es sich jetzt doch um den ersten Ansturm handelt, der durch die Beschaffung der Baumaterialien erfolgt. Später wird es sich mehr um den Lebensmitteltransport allein handeln, da die anderen Bedarfsartikel und Bauholz womöglich im Baubezirke selbst beschafft werden dürften. Der Bau dürfte bis Ende 1924 fertig sein. Es gehe nicht an, wegen der 2 Jahre die Lasten der „Wag“ allein aufzubürden. Die in der Entschließung enthaltenen Anschaffungen erscheinen zu reichlich bemessen. Wir hoffen mit einem Güterzug auszukommen. Besondere Belastungen werden vielleicht durch die Dynamittransporte nötig sein, da man diese nicht an Personenzüge anhängen kann. Sonst werden nur für Arbeitertransporte an Samstagen und Montagen größere Beanspruchungen stattfinden; da später der größere Teil der Arbeiterschaft in den Baracken wohnen wird, entfällt dann auch dieser Transport teilweise. Auch erscheint die Arbeiterzahl viel zu hoch angenommen. Derzeit sind es etwa 200, der Höchststand dürfte 1500 werden.

Hofrat Saurau betont, daß die Neuanschaffung von 10 gedeckten Wagen heuer nicht möglich sein wird, da diese erst bestellt werden müssen. Es müsse zu dem Ausweg gegriffen werden, diese Wagen womöglich vom Lande leihweise, vielleicht sogar ohne Leihmiene zu bekommen.

Landesrat Jar bemerkt hierzu, daß das Land und jedenfalls auch Wien keinen Widerstand entgegensetzen wird; doch seien die Landesbahnen durch ein französisches Darlehen schwer belastet. Man müsse in dieser Frage mit den Herren Segur und Stadtrat Breitner in Unterhandlungen treten. Die zuletzt gelieferten Wagen seien nicht einwandfrei gewesen, die Tragfähigkeit war mit 8 Tonnen angegeben, die Wagen vertrugen aber kaum 7 Tonnen.

Ing. Tausche teilt mit, daß durch nachträgliche Auswechslung der Bolzen die Tragfähigkeit von 8 Tonnen erzielt wurde.

Hofrat Saurau erklärt, daß in erster Linie auch längere Umladegerüste nötig sind. Ein diesbezügliches Projekt ist bereits erstellt und liegt hier zur Einsicht vor. Er stellt an die „Wag“ nochmals das eindringliche Ersuchen, durch eine Beitragsleistung die Sache zu fördern, denn Tatsache ist, daß vor dem Bau der Kraftwerke der Verkehr sich noch klaglos abwickelte.

Ing. Frisch als Betriebsleiter der Ybbstalbahn weiß nach, daß durch den Umstand, daß die Wagen früher meist leer hinein und beladen heraus rollten, jetzt dagegen beladen hinein und heraus gehen, ein bedeutender Rückgang der Umladeleistung zu verzeichnen ist. Diese Leistung ist seit September 1921 von 6,2 Millionen Tonnen auf 5,7 Millionen Tonnen zurückgegangen.

Hofrat Saurau erklärt namens der Bundesbahn: Damit Sie sehen, wie nobel und gerecht wir vorgehen, teile ich mit, daß wir ganz auf unsere Kosten zur Entlastung des Güterbahnhofes ein Abzweiggleise vom Staatsbahnhof auf den Ybbstalbahnherstellen lassen, um zu ermöglichen, daß die Umladung in den Lokalbahnwagen direkt aus dem Staatsbahnwagen unter Ausschaltung des Zwischenwagens vor sich gehen kann.

Ing. Frisch erläutert, daß hiedurch eine Umladebeschleunigung von mindestens 36 Stunden erzielt wird.

Der Bundesbahnvertreter ersucht die Interessenten, den Tarifzuschlag noch länger laufen zu lassen, um dadurch die Beiträge für die notwendigen Investitionen zu ermöglichen; insbesondere möge die „Wag“ hierzu einen Beitrag von 5 Millionen leisten. Der Vertreter der „Wag“ erklärt jedoch, keine bindende Zusage abgeben zu können, da dies dem Verwaltungsrat vorbehalten sei.

Da die Interessenten durch Herrn Landesrat Jarz die Erklärung abgeben, daß sie der Beibehaltung der Tarifzuschläge zum Zwecke weiterer Investitionen zustimmen, erteilt Herr Bundesbahnpräsident Saurau seinerseits den Auftrag, mit dem Bau der Gleise sofort zu beginnen.

Bezüglich der Frage der Wohnungen für das vermehrte Personal der Bahn erklärt der Vertreter der „Wag“, daß sie für das Bahnpersonal keine Wohnungen beistellen könne. Ebenso versichert Bürgermeister Waaß namens der Stadt Waidhofen, daß die Gemeinde nichts tun könne. Von einer Heranziehung der Sommerwohnungen könne nicht die Rede sein, weil ohnehin infolge der Inanspruchnahme durch die Wohnungskommission keine Sommerwohnungen mehr vorhanden sind und die „Sommerfrische“ Waidhofen ohnehin schon ruiniert ist. Auch die Interessenten erklären, keinen Zuschlag für Wohnungen leisten zu können.

Oberinspektor Tretter sagt, die Wohnungsfrage könne heute hier überhaupt nicht gelöst werden. Es möge sich ein kleiner Ausschuss bilden, der energisch die Erbauung eines Personalhauses unter Heranziehung des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds betreibt. In 6 Monaten könne das Haus fertig sein. Redner erklärt sich bereit, im Ausschusse mitzuarbeiten und die ersten Schritte sofort einzuleiten. Bauplatz ist vorhanden; der Plan kann in ein paar Tagen fertig sein.

Die rasch herbeigezogenen Vertreter des Personals der Ybbstalbahn, Oberinspektor Dietinger und Lokomotivführer Schmid schildern die tristen Wohnungsverhältnisse und begründen es freudig, daß in dieser Richtung etwas geschieht.

Forstdirektor Hanaberger verweist auf die Anforderung von 20 offenen, niederbordigen, 7 Meter langen Wagen. In dieser Hinsicht glaubt Herr Brandt, daß von der Mariazellerbahn nichts zu haben sein dürfte. Es muß sofort an die Anschaffung geschritten werden. Wenn jedoch die „Wag“ glaubt, daß sie nur den Tarifzuschlag zahlen und sonst keine Leistung vollbringen brauche, so gehe dies nicht an. Die „Wag“ müsse einen Zuschlag von 20—25% der Bauumme leisten.

Bürgermeister J. Germershausen, Ybbst, führt Beschwerde im Namen der Interessenten des kleinen Ybbstales darüber, daß diese Strecke am wenigsten mit Wagen bedacht werde. Die Wagen rollen ins große Ybbstal, um Ybbst kümmert sich überhaupt niemand mehr. Wenn nicht zufällig ein Wagen nach Ybbst überladen werden muß, rollt kein leerer Wagen nach Ybbst. Die Betriebsleitung sollte auf einem objektiven Standpunkte stehen und die alten Interessenten nicht warten lassen. Es müsse, wenn es nicht anders gehe, auch einmal der Verkehr ins große Ybbstal gesperrt werden, damit Wagen für Ybbst frei werden. Die „Wag“ wird auch eine Menge Waren in offenen Wagen beziehen müssen, die dann wieder dem Holztransport bei uns fehlen. Es ist zu bezweifeln, ob wir die lange Pause für unseren Absatz aushalten werden können; wir müssen unsere Waren auch absetzen und legen strengste Verwahrung ein, daß man die Beförderung der Lasten in der gegenwärtigen Weise fortführt.

Ing. Tausche erwidert, daß im Jänner 127 Wagen nach Ybbst gekommen sind. Bei einem Gesamtverkehr von 1100 Wagen im Monat könne daher von einer Zurücksetzung gegenüber anderen Stationen keine Rede sein. Bundesbahnpräsident Saurau dankt Herrn Germershausen für seine Mitteilungen und ersucht ihn, Unterlagen für seine Beschwerde beizustellen, damit die Angelegenheit eingehend untersucht werden kann.

Die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters werden noch durch Aufsichtsrat Schölnhamer der Werksgenossenschaft Ybbst und durch den Vertreter der Alpine Holz- und Bau-A.-G. Guido Burger ergänzt. Letzterer verweist darauf, daß die Betriebsfähigkeit der Ybbstalbahn nach dem Kriege durch die Interessenten selbst herbeigeführt wurde und wenn das neue Unter-

nehmen die Bahn in so großem Maße in Anspruch nehme, so werden die alten Interessenten geschädigt und verlangen, daß die „Wag“ mehr leiste als den Frachtzuschlag.

Präsident Saurau ersucht den Herrn Landesrat Jarz, seinen Einfluß geltend zu machen, daß die Landesbahn die nach einer Mitteilung verfügbaren 20 offenen Wagen, für die eine Leihmiete von 1700 K pro Tag und Wagen gefordert werde, womöglich unentgeltlich überlasse.

Ing. Tausche entkräftet die Anschauung der „Wag“, daß die Bahn durch den erhöhten Transport mehr verdiene. Die beladenen Wagen beeinträchtigen die Wege. Wagen kommen vielfach in Stationen, wo sie nicht gebraucht werden, der Wagenumsatz wird verzögert und die Bahn hat den Schaden.

Der Vertreter der Ybbstaler Steinkohlenwerke, Dir. Ing. Lareis, betont gleichfalls, daß der Verkehr seit Baubeginn kolossal gelitten habe. Unsere Kohlen müssen wir ungefähr 3 Wochen auf die Plätze stürzen, wodurch die Kohle in der Heizkraft entwertet wird. Wir werden immer einen erhöhten Bedarf an Wagen haben. Wir haben Anschau gehalten, ob Lokomotiven und Wagen aufzutreiben wären. Auf der Mariazellerbahn sollen Wagen laufen, die man angeblich hier nicht verwenden kann. Wir ersuchen den Herrn Präsidenten der Bundesbahn, so rasch als möglich für die Beistellung der Wagen zu wirken. Unsere Lebensmöglichkeit hängt von den Bahnverhältnissen ab. Die Kohlenwerke werden mit größter Bereitwilligkeit beisteuern.

Forstdirektor Hanaberger sagt: Vor allem bitten wir die „Wag“, daß sie endlich klar ausspricht, was sie leisten will. Mit der bloßen Zahlung der erhöhten Tarife sind wir nicht zufrieden. Wir brauchen die neuen Wagen eigentlich nicht und es ist nur ein großes Entgegenkommen der Interessenten, wenn sie sich entschließen, neue Wagen anzuschaffen. Wir verlangen aber eine Neußerung, wie weit Sie bei der Anschaffung mitgehen.

Oberinspektor Tretter erinnert, daß vor 2 Jahren die Interessenten 15 Millionen teuren Geldes guter Baluta für die Wagen aufgewendet haben. Heute brauchen wir etwa 55—60 Millionen. Die Frachtzuschläge können hierfür nicht ausreichen. Wer gibt aber heute das Geld her? Die Hauptinteressentin „Wag“ muß eine Erklärung abgeben, wie viel sie bereit ist, beizutragen. Bevor dies nicht geschieht, kann an keine Anschaffung gedacht werden.

Landesrat Jarz empfiehlt, daß sich die „Wag“ und die Kohlenwerke sofort in Wien an die Herren Segur und Stadtrat Breiner wenden, um vorläufig die 20 Wagen der Mariazellerbahn zu bekommen. Er selbst wird beim Lande intervenieren, daß die Wagen rasch kommen. Inzwischen müsse auch an die Anschaffung der neuen Wagen geschritten werden, wozu die „Wag“ einen Beitrag von 20%, das sind etwa 10 Millionen Kronen, also etwa 10.000 Friedenskronen beisteuern müsse, ein Betrag, der bei der Größe dieses Unternehmens gar nicht ins Gewicht fällt. Redner warnt die „Wag“ auch davor, sich durch die Entziehung von Verpflichtungen die Stimmung in der Bevölkerung zu verderben, da ihr dadurch weit größere Unannehmlichkeiten erwachsen könnten.

Der Vertreter der „Wag“ betont nochmals, daß er keine bindende Erklärung abgeben könne, aber die Vorschläge dem Verwaltungsrat unterbreiten werde.

Nach längerer Wechselrede wird vom Vorsitzenden, Herrn Brandt, der „Wag“ der Vorschlag gemacht: Die „Wag“ zahlt als Beitrag zu den 30 Wagen, welche sofort bestellt werden, die bisherige Amortisationsquote mit und leistet außerdem zu den Tarifzuschlägen noch einen Plus-Zuschlag von 15%. Dieser Antrag wird als Grundlage für die Verhandlungen mit der „Wag“ angenommen.

Landtagsabgeordneter Ing. Scherbaum faßt hierauf nochmals die 4 Punkte der Entschliebung und das Ergebnis der heutigen Verhandlungen zusammen:

1. Sofortige Beschaffung einer Maschine. Dieselbe wird aus dem Lokomotivpark der Bregenzwaldbahn entnommen.

2. Anschaffung von 10 gedeckten und 20 offenen Wagen. Die Wagen werden zunächst von der Mariazellerbahn entliehen; gleichzeitig wird an die Bestellung der neuen Wagen geschritten, wozu die „Wag“ den 15% igen Mehrzuschlag leistet.

3. Vermehrung des Bahnpersonals und die Unterbringung desselben. Wird im Einvernehmen mit dem Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds durch den besonderen Ausschuss geregelt.

4. Erweiterung des Ybbstalbahnhofes durch die Anlage neuer Gleise und Beistellung einer ausreichenden Beleuchtung.

Hierzu kommt noch über Vorschlag des Redners ein für das Ybbstal sehr wichtiger Punkt:

5. Rascheste Ausführung der durchgehenden Telephonleitung von Lunz nach Waidhofen a. d. Ybbs.

Nach einem kurzen Schlussworte des Herrn Bundesbahnpräsidenten, worin derselbe nochmals versichert, daß die Bahn das möglichste tun werde, erfolgt die Abstimmung über die „Entschliebung“. Das Ergebnis der Abstimmung ist die einstimmige Annahme der Entschliebung durch die anwesenden Interessentenvertreter. Der Vorsitzende schließt sodann unter Dankworten für die rege Beteiligung an den Verhandlungen die Versammlung.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Die jegliches Volksbewußtsein immer verachtende, nur clerikal, d. h. römisch-international gerichtete Politik in Oesterreich hat es bereits schon soweit gebracht, daß z. B. Ungarn in richtiger Erkenntnis der Sachlage es gewagt hat, Oesterreich in der Frage der Berichtigung der neuen deutsch-österreichisch-ungarischen Grenzen durch unerhörte Forderungen zu beleidigen. Ungarn verlangt nämlich im Wege der Grenzkommission nicht weniger als die Zurückgabe von 31 Gemeinden. Im Abschnitt Kitzsee-Einsertanal begehren die Horthy-Leute 7 Gemeinden zurück, an der Grenze des Abstimmungsgebietes vier und im Bezirke Oberpullendorf den ganzen Ort, das sind zwanzig Gemeinden; im ganzen also 31 Gemeinden. Auf den Raub von Oedenburg jetzt dieses Verlangen zu stellen, ist eine bodenlose Unverschämtheit und eine Herausforderung, die die Politik des — Gott sei Dank — verflorenen Außenministers Schober ins richtige Licht stellt. Werden die ungarischen Forderungen von der feindbündlichen Grenzkommission beachtet, dann ist es eine unbedingte Notwendigkeit, daß Oesterreich Gegenforderungen stellt. Es ist geradezu ein Verbrechen, daß die österreichische Regierung, im besonderen aber die Ballhausvölkern die Burgenlandgrenzfrage wie in einem Traume holdesten Saumlosigkeit betrachten und jede Aktivität in dieser Hinsicht vermissen lassen, während Ungarn in jeder Beziehung in dieser Frage mit allen Mitteln darauf hinarbeitet, zurückzuholen, was sie für möglich halten. Die Ungarn stecken sich hinter die Grenzkommission und sie wissen warum. Durch das Benediger Protokoll (ein Schoberischer „Erfolg“ (!)) verpflichtet sich nämlich Oesterreich, die Entschiedungen dieser Kommission nach Tuschheit anzuerkennen. Bestimmt nun dieselbe die Zurückgabe der vorläufig geforderten 31 Burgenlandgemeinden an Ungarn, dann bleibt uns nur mehr ein aussichtsloser Appell an den Völkerbundrat. Statt sofortigen schärfsten Einspruch gegen diese neuen magyarischen Raubabsichten, Stillschweigen —

In der Tagespresse mehren sich die Nachrichten, die eine bevorstehende Umbildung der Regierung mitteilen. So meldeten die „Deutschösterreichischen Nachrichten“ in der sicheren Annahme der Richtigkeit, daß sich die Zusammenfügung der künftigen Regierung vorläufig nur in groben Umrissen erkennen lasse. So viel wie sicher sei der ausgesprochen parlamentarische Charakter, den dieses neue Kabinett haben werde. Das Ausscheiden Dr. Gurtlers soll in parlamentarischen Kreisen als eine vollendete Tatsache gelten. Der Grund dafür sei in dem Umstande zu suchen, daß zwischen dem britischen Finanzminister Mr. Young und unserem Finanzminister, dem Herrn Gurtler keine volle Uebereinstimmung zu erzielen war. Die Ursache der Umbildung der Gesamtregierung ist jedoch in der Tatsache zu suchen, daß die jetzige Regierung nicht einmal als ein nur als Uebergangsregierung gedachtes Kabinett haltbar ist, da sie keine tragfähige Parlamentsmehrheit hinter sich hat. Es verlautet, daß die Christlichsozialen alle Hebel in Bewegung setzen, um die Großdeutsche Volkspartei in eine neu zu bildende Bundesregierung hineinzuziehen. Inwieweit diese Nachrichten richtig sind, kann demalgen noch nicht festgestellt werden. Eines ist sicher. Eine Nachgiebigkeit im großdeutschen Lager in dieser Frage würde in nationalen Kreisen sehr geteilte Aufnahme finden, wenn nicht gar Widerspruch erregen. Der Vertrag von Lana und das Kreditabkommen mit den Tschechen, durch das nun auch den Tschechen das Recht eingeräumt werden soll, unsere Finanzverwaltung zu kontrollieren, sind Dinge, die, vom Standpunkte der nationalen Politik aus betrachtet, es völlig ausgeschlossen erscheinen lassen, daß sich völkische Politiker an einer Regierung mitverantwortlich machen, die ausgesprochen antinational arbeitet.

Die staatliche Bewirtschaftung des Tabakmonopoles erfährt eine unerfreuliche Beleuchtung durch die Tatsache, daß die österreichische Tabakregie in den neunziger Jahren einen Reinertrag von 50 Millionen Gulden abwarf, während sie heute, trotz der geradezu wahnwitzigen Erhöhungen der Preise ihrer Erzeugnisse — noch im Monate März sollen sie wieder um mehr als das Doppelte erhöht werden — nicht annähernd imstande ist, dem Staatshaushalte einen Gewinn zuzuführen. Daraus ergibt sich eine Fülle von Hinweisen für die heutige Miswirtschaft in der Tabakregie. Die Umgestaltung der Tabakregie fällt in die Zuständigkeit des Nationalrates. Es ist einfach unverständlich, daß unsere Volksvertretung noch nie ernstlich daran dachte, sich dieser überaus nützlichen Arbeit zu unterziehen. Vor lauter Parteigezänk, selbstlicher Streber Einzelner, vor lauter Demagogie und Ehrenhändel kommt die Nationalversammlung zu nichts. Sie wird immer mehr zu einer Quackschube, in welcher statt erster Aufbauarbeit unser Volk zugrunde „geredet“ wird. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Sie sind faul, die Früchte des Parlamentarismus. An ihm aber gehen wir zugrunde, wird nicht bald gründlich Wandel geschaffen.

Friedrich Adler schrieb in der „Arbeiter Zeitung“ vom 26. Feber in einem Aufsatz über seine jüngste Reise durch Frankreich: „Man fühlt in dieser Stadt (in Paris), in der nur eine abstoßende Statue, die neben dem Louvre aufgerichtet wurde und „Paris 1914—1918“ darstellen soll, an den Krieg erinnert, daß damals die Franzosen das Bewußtsein haben mußten, die Zivilisation zu verteidigen.“ Merkwürdig Adler donnert

in seinen Reisebriefen nicht los über die „chauvinistisch-nationalistische Heze“, die er in Oesterreich so oft mit allerlei Sudeleien bedeckt, obwohl sie nicht vorhanden ist. Er sieht im Lande der „Grande Nation“ nur Dinge, die die französischen Hauptkriegsschuldigen reinwaschen sollen, kämpften sie doch für die Zivilisation. Im ganz und gar „nationalistisch“ eingestellten heutigen Frankreich sieht sich Adler angelehnt einer „abstoßenden“ Statue veranlaßt, für dieser Nation Kriegsschuld eine Entschuldigung vorbringen zu müssen und dies in voller Kenntnis der schwarzen Schmach am Rhein. Wahrlich, es bedarf nur eines Juden, und Schwarz wird Weiß und Weiß wird wieder Schwarz.

Diesem glänzenden Zeugnis jüdischer Tüchtigkeit soll sich gleich ein zweites anreihen. Der „Vorwärts“ vom 23. Feber veröffentlichte eine von Dr. oec. publ. Jakob Segall ausgeführte statistische Arbeit, die sich mit dem Anteile der Juden im Deutschen Reiche am Kriege beschäftigt. Wörtlich kann man lesen: „Durch diese Statistik wird die von antisemitischer Seite ausgebreitete Fehlschlüsse, daß die Juden sich vom Kriegsdienste gedrückt hätten, restlos widerlegt!“ — Nach Segalls Schrift hätten die Juden mindestens ebensoviele Kriegssopfer für Deutschland aufgebracht, als die Deutschen. Das ist eine bewußte Irreführung der deutschen Öffentlichkeit. Wir wissen auf Grund authentischer Belege, daß die Juden relativ kaum den dritten Teil der Kriegssopfer zu beklagen haben, die sie kraft ihrer Einwohnerzahl hätten einbüßen müssen. Armins Schrift „Die Juden im Heere“ gibt hierüber erschöpfende Auskunft. Sie ist mit völlig einwandfreien Feststellungen belegt und bedeutet ihrem Inhalte nach eine furchtbare Anklage des reichsdeutschen Judentums.

In einer der letzten Sitzungen der französischen Deputiertenkammer trat es klar zutage, daß Frankreich neue Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland sucht. Dies anläßlich einer Rede über das Sonderbudget für den Wiederaufbau, dessen Ausgaben von Deutschland zu erstaten sind. Finanzminister de Lasteyrie führte aus, daß die deutschen fiskalischen Leistungen vollkommen ungenügend seien. Es gebe nur ein Mittel, Deutschland dahin zu bringen, daß es seine Verpflichtungen restlos erfülle. Abg. Tardieu, ein bekannter Deutschenfeind und Heßpolitiker verlangte, daß die Alliierten sich der ausländischen Devisen bemächtigen müssen, die die Deutschen in ausländischen Banken besäßen, daß die Frage der steuerlichen Belastung des deutschen Volkes nachgeprüft werde und daß man sich über die Zwangsmaßnahmen einig, damit Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. — Man sieht wieder einmal, daß der Gedanke, Frankreich sei friedlich und besonnen verständig, nackter Irrwahn ist. Trotz der Wirth-Rathenau'schen „Erfüllungs“-Politik, denken die Herren in Paris beizeiten nicht daran, die beiseitgedrängten Sanktionen etwa abzubauen, wie deutsche Dummheit etwa vermutete, sondern sind vielmehr auf der ständigen Suche nach neuen Demütigungen Deutschlands, nach noch empfindlicheren Zwangsmaßnahmen, nach neuen „Sanktionen“.

Zur Vereinheitlichung des Standpunktes, den die raubbündlichen Regierungen auf der bevorstehenden Konferenz von Genua, deren Zeitpunkt nun endgültig mit 10. April angelegt erscheint, trafen sich die Staatsmänner Englands und Frankreichs in Boulogne. Das Ergebnis der Beratungen in Boulogne sei ein vollständiger Erfolg gewesen, berichteten die Zeitungen aus Frankreich. Poincare hat unerwartete Neigung zur Veröhnlichkeit (nicht Deutschland gegenüber!) gezeigt. Mit Ausnahme des Angoravertrages, über den in Anwesenheit des italienischen Vertreters noch gesprochen werden würde, seien alle zwischen England und Frankreich bestehenden Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege geräumt worden, so daß keine weitere Zusammenkunft vor dem 10. April, dem Tage des Beginnes der Konferenz von Genua, stattfindet. Die Frage der Anerkennung der Sowjetregierung hänge allein von Rußland selbst und seiner Haltung in Genua ab. (Konferenz-Bütteldienste gegen Deutschland??). Die französisch-englische Entente sei stärker denn je, sagt der Sonderberichterstatter der „Sunday Times“, der Lloyd George auf seiner Reise nach Boulogne begleiten durfte. Die Aussichten von Genua sind also für Deutschland alles andere denn rosig. Die Entente ist stärker denn je, Deutschland aber in der Hand der Erfüllungsnarrerei schwächer denn je. Was folgt daraus?

In Italien ist es endlich nach vielem Hin und Her gelungen, eine neue Regierung zu bilden. Die neue italienische Regierung, ein Kabinett Facta, besteht unter andern aus acht Demokraten, drei Popularen (Katholiken) und einem Reformsozialisten, ist also eine Regierung ausgesprochen parlamentarischen Charakters. Dem Kabinett Facta fallen zwei Hauptaufgaben zu, deren Lösung unerlässlich ist. Es sind dies: erstens die Vorbereitung von Neuwahlen und die Vertretung Italiens auf der Konferenz von Genua. Damit hat die langwierige und nicht minder schwere italienische Regierungskrise ihr vorläufiges Ende gefunden. Sie war den Franzosen ein willkommenes Anlaß, den für den 8. März ursprünglich festgesetzten Beginn der Tagung von Genua auf den 10. April zu verschieben, d. h. diese Verschiebung durchzusetzen.

In Jugoslawien beginnt man jetzt planmäßig mit der regelrechten Verfolgung und Drangsalierung der Deutschen. So meldet das „Agrarische Tagblatt“, daß in Pancsova der gesamte Ortsausschuß des „Schwäbisch-deutschen Kulturbundes“ verhaftet wurde. Man macht den Verhafteten den ganz unzutreffenden Vorwurf, daß sie Schriften vangermanistischer Inhaltes verbreitet hätten. Das gleiche Schicksal hat den Hauptchriftleiter der „Neuen Zeit“ in Groß-Becseret getroffen. Auch

Der heutigen Folge ist der Roman auf einem besonderen Blatte beigelegt.

er wurde aus ganz unzutreffenden und aus der Luft gegriffenen Gründen in den Kerker geworfen. Dieses Vorgehen der jugoslawischen Behörden scheint die Antwort auf die jüngst erfolgte Gründung der „Deutschen Partei“ zu sein. Bisnun erging es den Deutschen im großserbischen Staate, wenn man von ihrer Ausschließung vom Wahlrecht absieht, leidlich. Nun aber hat sich auch Jugoslawien das System zurecht gelegt, nach welchem die Deutschen z. B. in der Tschechoslowakei jeder Kultur hohnsprechend vergewaltigt werden. Jugoslawien ist ein Glied der „kleinen Entente“ und die nun einsetzende Deutschenverfolgung dürfte die erste Auswirkung der in dem bezüglichen Abkommen festgelegten Verpflichtungen sein. Die kleine Entente ist und bleibt das Vollzugsorgan der französischen Heßpolitik gegen alles Deutsche.

Nicht uninteressant ist die Haltung Polens zur mitteleuropäischen Staatengruppierung. Polen ist wegen Obereschlesien Frankreich besonderen Dank schuldig. Dieser Ermüdung zufolge mußte Polen Mitglied der kleinen Entente werden. Mit diesem Gedanken kann sich Polen aber auch in Anbetracht der Hegemonie der Tschechoslowakei in diesem Bunde nicht befremden, zumal Polen seit jeher gewisse Freundschaftsgründe für Ungarn nicht abzuleugnen gewillt ist. In jüngster Zeit wurden Gerüchte laut, die vom dem Bestehen eines polnisch-ungarischen Geheimvertrages berichteten. Das amtliche Polen hat nun hiezu Stellung genommen und erklärt, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren, also unrichtig sind. Gleichzeitig aber erklärt Polen auf das Bestimmteste, daß auch alle Meldungen von einem angeblichen Eintritte Polens in die kleine Entente falsch sind. Warschau unternimmt sogar diplomatische Schritte, um alle diese Tendenzmeldungen gründlichst zu beseitigen. Die Leiter der polnischen Außenpolitik stehen vor zwei Möglichkeiten, beide aber sagen ihnen nicht zu, sie wollen und können weder hier noch dort endgültig gebunden sein, sie verfolgen die Politik der freien Hand. Auch für Oesterreich wäre eine solche Politik viel eher am Platze gewesen, statt sich blindlings den Tschechen in die Arme zu werfen.

Die Reuter-Vermittlung drahtet aus Kairo, daß Lord Allenby, der britische Statthalter des Nillandes, eine Proklamation erlassen habe, wodurch das Protektorat über Aegypten aufgehoben (?) und Aegypten als souveräner und unabhängiger Staat erklärt wurde. In der Proklamation wird der provisorische Status quo für die Verteidigung Aegyptens, die Sicherung der Reichsverbindungswege, der Schutz der Fremden, sowie die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Süden verordnet. — Die Aegyptier haben also eine sonderbare Unabhängigkeit bekommen. Sie sind „selbständiger“ Staat, doch die englischen Bajonette sorgen für Vertretung, Fremdenschutz usw. Wenn nun hat er etwas feierlich verkündet, was der englischen Trugpolitik alle Ehre macht. Aegypten wird nur auf dem Papiere ein „souveräner“ Staat sein; in Wirklichkeit hat sich im Verhältnis dieses Landes zu England garnichts geändert. Nur eines darf dabei nicht vergessen werden. England hat durch diese Proklamation selbst die (scheinbar) rechtliche Handhabe gegeben, gegen neuerlich auftretende ägyptisch-nationale Aufwühlbewegungen unter dem Hinweis auf den festgelegten Status quo mit aller Schärfe vorgehen zu können. In der Erledigung solcher Fragen ist Albion ein Meister allerersten Ranges. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die ägyptischen Nationalen darauf reinfallen werden.

Abg. Dr. Ursin über die Judenfrage

auf dem zweiten Reichsparteitage der Großdeutschen Volkspartei.

Die Optionsfrage hat uns sehr beschäftigt und ich begrüße es, daß wir nun einen Minister haben, der gerade auf diesem Gebiete Klarheit schaffen kann, denn mit der Frage der Option hängt auch die Rassenfrage zusammen. Es ist merkwürdig: während wir alle, die wir hier sitzen, wissen und es auch niemand leugnen kann, daß es eine ausgesprochen jüdische Rasse und eine ausgesprochen deutsch-arische Rasse gibt, sagt das Staatsamt für Inneres, die Rassenfrage sei nicht geklärt. Der Begriff Rasse ist feststehend; Rasse ist doch „eine gewordene Gesamtheit von Völkerstämmen mit gleichen oder mindestens sehr ähnlichen körperlichen, geistigen und seelischen Eigenschaften“. Wenn man sich auf diesen Standpunkt stellt, dann kann man auch bezüglich des St. Germainer Friedensvertrages von Seite des Staatsamtes Beschlüsse fassen, welche im Interesse der einheimischen deutsch-arischen Bevölkerung gelegen sind. Ich betone weiter, daß ich mit hervorragenden Rassenhygienikern in Verbindung trat und einer derselben, der gewiß ein Wort in dieser Frage zu reden hat, sich äußerte: „die Rassenfrage ist vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus jetzt vollständig geklärt.“ Wir werden selbstverständlich fachmännische Urteile einholen und diese dem Ministerium des Inneren zur Verfügung stellen, damit eine richtige Auslegung des Artikels 66 bis 82 des 6. Abschnittes des St. Germainer Friedensvertrages erfolgen kann.

Der Sachauschuß über die Behandlung der Judenfrage ist aber noch einen Schritt weiter gegangen: wir sind jetzt daran, eine Gesetzesvorlage bezüglich der Rassenfrage auszuarbeiten, um auch der anderen sogenann-

ten antisemitischen Partei im Parlament Gelegenheit zu geben, ihre Grundzüge in dieser Beziehung entwickeln zu können, denn wir wissen, daß es Herr Dr. Seipel gewesen ist, der in einer Versammlung des katholischen Volksbundes im Herbst des Vorjahres ausdrücklich erklärte: „Wir sind keine Rassenantisemiten! Wenn sich ein Jude taufen läßt und ein guter Christ wird — ein guter Christ! —, so können wir nichts gegen ihn haben.“ Mit einer solchen Auffassung des Antisemitismus können wir selbstverständlich nicht einverstanden sein. Wir wissen auch aus dem Deutschen Reiche, daß ein Vertreter des Zentrums, Professor Steiger, in einer Versammlung in Berlin über die Juden sprach und es mit Freude begrüßte, daß die Stellung des Zentrums von jeher eine gegebene gewesen sei, nämlich eine jüdenfreundliche, und daß es den Rassenantisemitismus ablehne. Wir sehen also, daß sich die Ultramontanen bei uns und jene im Deutschen Reiche auf derselben Linie bewegen.

Bei uns scheint mir aber die Sache noch einen andern Beigeschmack zu haben. Die legitimistischen Kreise der Christlichsozialen hoffen ja doch auf die Wiederkehr der Habsburger und bei dieser Wiederkehr auf jeden Fall auf eine ausgiebige Hilfe seitens des jüdischen Großkapitals. Daher ist es vielleicht im Sinne dieser Kreise gelegen, wenn sie die jüdischen Großbanken schonen oder vielmehr mit ihnen noch fortwährend Beziehungen aufrecht erhalten und in der Frage des Antisemitismus mehr als vorsichtig sind. Wenn aber dieses Geleiz im Parlament zur Verhandlung kommen wird, dann werden wir nicht ermangeln, unsern Standpunkt klar zu legen. Ueberhaupt betone ich, daß es notwendig werden wird, daß wir diese hochwichtige Frage im Parlament bei passender Gelegenheit aufrollen, gleichgültig, ob dies den Herren Christlichsozialen oder vielleicht noch mehr den Sozialdemokraten angenehm oder unangenehm ist.

Ich erlaube mir weiter zu bemerken, daß dieser Sachauschuß auch bezüglich der Meldevorschriften bestimmte Anträge einbrachte. So wurde in der fünften Sitzung am 10. Juni ein Antrag Boglmeier verhandelt, der dahin geht, Vorsorge zu treffen, daß in Zukunft wieder die alten Meldevorschriften Platz greifen. Wir haben die Sache näher behandelt und sind zu folgender Entscheidung gelangt: „Wiedereinführung der alten Meldevorschriften und Meldezettel unter Angabe der Religion des Gemeldeten, der beiden Eltern desselben, deren Religion und Nationalität. Dieser Antrag soll auch aufrecht bleiben bei Beibehaltung der Briefhülle, wie es früher war.“

Der zweite Punkt lautet: „Kommissionelle Aufnahme aller Bewohner behufs Veranlagung des neuen Meldeatextes, womit gleichzeitig eine neue und genaue Volkszählung erreicht wird.“

Es hat besonders Herr Dr. Krautmann zur Frage der Volkszählung Stellung genommen, und es wird unere Aufgabe sein, besonders das Ministerium des Inneren auf die bevorstehende, in diesem Jahre stattfindende Volkszählung aufmerksam zu machen.

Ich habe Ihnen das Wichtigste über unsere Tätigkeit auf dem Gebiete der Judenfrage mitgeteilt. Wir haben aber noch etwas beschlossen, was Sie vielleicht interessieren wird. Innig mit der ganzen Tätigkeit des Judentums hängt die Korruption zusammen und daher hat der Judentumsausschuß beschlossen, sich auch mit dieser Frage zu beschäftigen. Ich habe schon früher erwähnt, daß es nicht nur eine jüdische, sondern auch eine christliche Korruption gibt. Da wollen wir uns nun die einzelnen Fälle herausuchen und im Parlamente dazu Stellung nehmen. Ich erwähne nur die Holzabstokung und alles was damit im Zusammenhang steht, die sogenannte Affaire Stöckler, zu der ich ja im Parlamente Stellung genommen habe. Die Affaire Schechner, weiters die Angelegenheit der Industriewerke Blumau, Wöllersdorf und Arsenal, die traurigen Zustände in unseren Zentralen, die Angelegenheit der „Treuga“, auch die Sachdemobilisierung und so vieles andere noch. Es hat sich der Judentumsausschuß auch mit der Unvereinbarkeit von Verwaltungsratsstellen in jüdischen Gesellschaften mit der Parteizugehörigkeit beschäftigt und wir haben diesbezüglich auch einen Antrag ausgearbeitet, der nachmittags bei Beratung der Organisationsfragen zur Verhandlung gelangt.

Aus dem, was ich Ihnen mitteilte, ersehen Sie, daß der Judentumsausschuß, der erst am Anfange seiner Tätigkeit steht, sich die ganze Situation ernst vor Augen gehalten hat. Und da ersehen es uns als die allerwichtigste Frage, daß der letzte Punkt der Richtlinien in einem gewissen Sinne abgeändert, daß dieser ganze Passus etwas strammer gefaßt werde und eine schärfere Betonung der Betätigung des Rassenantisemitismus zutage treten soll. Wir haben Ihnen den diesbezüglichen Antrag überreichen lassen; ich brauche daher auf das, was darin angeführt ist, nicht einzugehen; ich möchte Sie aber bitten, daß Sie diesen Antrag heute zum Beschlusse erheben, und daß unsere Richtlinien dementsprechend abgeändert werden.

In unserer Mitte sind heute auch Vertreter aus dem Deutschen Reiche anwesend und da möchte ich nun folgendes bemerken: Die Großdeutschen stehen auf dem Standpunkte, daß es für uns in ideellem Sinne eigentlich keine Landesgrenzen mehr gibt. Wir betrachten daher jede einzelne Frage von diesem Standpunkte aus, so auch die Judenfrage. Und wie die Judenfrage bei uns brennend wurde, so auch draußen im Deutschen Reiche. Ich erwähne nur kurz das eine, daß der jüdische Geist nicht nur unser ganzes Kunstwesen, unsere gesamte Literatur, sondern auch unser gesamtes politisches Leben vergiftete. Wir wissen es wohl zu beurteilen, daß

der Einfluß des internationalen Judentums größer ist, als allgemein angenommen wird, wir wissen daß der Kommunismus jüdisch organisiert ist, daß der Sitz derzeit in Kopenhagen liegt und daß von dort aus die Befehle bezüglich der Leitung der kommunistischen Angelegenheiten ausgehen; wir wissen, daß das Judentum nicht nur im Deutschen Reiche, sondern auch bei uns bestimmte Zentralen aufgeschlagen hat, welche im geheimen wirken, und daß es eben einen internationalen jüdischen Geheimbund gibt. Wir Deutsche haben bis jetzt diesen äußerst gefährlichen Institutionen gleichwertiges nicht entgegenzusetzen und gerade das ist ein Gebiet, mit dem wir uns jedenfalls im Sachausschusse für die Judenfrage auch beschäftigen müssen.

Ich glaube, daß ich zum Ende meiner Ausführungen eilen kann. Ich möchte Ihnen empfehlen, in die Wechselrede über diesen hochwichtigen Gegenstand einzutreten und Beschlüsse zu fassen, welche der Allgemeinheit des Volkes zugute kommen. Heil!

(Fortsetzung folgt.)

„Volkswacht“-Verdächtigungen gegen Abg. Dr. Ursin.

Die „St. Pöliner Volkswacht“ brachte vor kurzem eine von Schimpfwörtern strotzende Notiz, in der mit Ausdrücken wie „lügenhaft“, „unverschämte Gelogen“ usw. herumgeworfen wurde. Wir können eine solche Apachenkampfwaise nur schärfstens verurteilen, denn sie führt zu einem Strafen- und Schententon unter Politikern, der zum Ekel wird. Gegen eine gerechte, scharfe Kritik wird niemand etwas einwenden können, aber eine Kampfmethode niederer Art, die den Zweck verfolgt, den politischen Gegner in den Augen der Mitwelt herabzusetzen, um ein Parteigeschäft zu machen, ist erbärmlich. Zudem, wenn es sich herausstellt, daß die Angriffe haltlos und gänzlich unrichtig sind, wie in diesem Falle, in dem Dr. Ursin der Wahrheit die Ehre gab; allerdings traf er mit seinen Ausführungen den sozialdemokratischen Häuptling Dr. Renner und das kann man ihm nicht verzeihen. Der berührte Gegenstand wird in den nachfolgenden Ausführungen Dr. Ursins behandelt, so daß es überflüssig erscheint, an dieser Stelle Näheres mitzuteilen.

Wir erhielten seinerzeit den Versammlungsbericht von einer Korrespondenz aus Wien. Die betreffende Berichterstattung hatte der Kürze wegen ausschlaggebende Sätze weggelassen. Die „Volkswacht“ bringt nur die eine Stelle, welche sich auf die Bemerkung Dr. Ursins bezieht, daß im Sinne des Geheimvertrages Dr. Renners mit der Tschschei im Falle eines Krieges mit Ungarn Niederösterreich als Aufmarschgebiet der Armeen hätte benützt werden können. Hören wir Dr. Ursin selbst in den nachfolgenden Mitteilungen, aus welchen klar und deutlich erhellt, daß er die Sachlage richtig politisch beurteilt und seine Ausführungen der Wahrheit entsprechen.

Abg. Dr. Ursin über den militärischen Teil des Rennerischen Geheimabkommens mit der Tschschei.

Dr. Ursin hielt in der letzt en Zeit eine Anzahl Versammlungen ab, in welchen er auch über das Rennerische Geheimabkommen mit der Tschschei sprach und betonte, das dasselbe auch militärische Stellen enthielt, die von besonderer Wichtigkeit waren. Dr. Ursin führte unter anderem aus: „Verschiedene gegnerische Parteiblätter haben in der letzten Zeit wiederholt meine Äußerungen über das Geheimabkommen Dr. Renners mit der Tschschei in der unverkennbaren parteigeschäftlichen Absicht, mich herabzusetzen, vielfach verdreht und meine Worte so hingestellt, als wenn sie sich von der Wirklichkeit und der Wahrheit entfernt hätten. Ich wurde mit keineswegs schmeichelehaften Ausdrücken beehrt, was mich aber gänzlich gleichgültig läßt; zu dieser „Journalaille“ spreche ich nicht, wohl aber zu jenen nahestehenden oder noch nicht aufgeklärten Kreisen, die vielleicht ein Schweigen meinerseits falsch auslegen und sagen könnten, es muß doch etwas Wahres dran sein, denn sonst hätte er sich gerührt!“

Und nun zur Sache selbst! Es ist irrig, zu meinen, daß der sogenannte Geheimvertrag Dr. Renners nur eine Unterredung mit Dr. Beneš darstellt, daß nachträglich die Resultierende niedergeschrieben und dieses Protokoll etwa nur formhalber unterzeichnet wurde. Es steht fest, daß für Oesterreich Dr. Renner, für die Tschschei Dr. Beneš als Staatsvertreter unterfertigten, daß auch der spätere Minister des Äußeren Professor Dr. Maizl dieses Geheimabkommen als bestehend und für unsere Republik als bindend durch seine Unterschrift bekräftigte. Kanzler Schöber hat seinen Vertrag auf dem Geheimabkommen Dr. Renners, wie er selbst wiederholt betonte, aufgebaut. Ueber dieses Geheimabkommen ist viel in den Zeitungen nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Ländern, zum Beispiel auch in Ungarn geschrieben worden und gerade die ungarischen Blätter beschäftigen sich eingehend damit, besonders mit der militärischen Seite, die sich ja gegen Ungarn richtete, was uns nicht wundernehmen kann, da doch seit der Niederringung des kommunistischen Systems in Ungarn allseits davon die Rede war, daß die schwarz-gelben Monarchisten in Ungarn nun daran gehen könnten, Karl den Letzten und sein Haus auf dem Umwege über Pest auch bei uns einzuführen.

Herr Dr. Renner hat in verschiedenen Ausschüssen, zum Beispiel des Äußeren und im Heeresausschusse über eventuelle Festschwerpunkte gesprochen und unter Hinweis auf sein Geheimabkommen mit der Tschschei wiederholt Vorkehrungen militärischer Natur erwähnt.

Es steht fest, daß der Sozialdemokrat Dr. Renner Abkommen militärischer Natur gepflogen, uns auch zu Lieferungen verpflichtet, daß er von einer Bedrohung Niederösterreichs, von der ungeheueren strategischen Bedeutung des Marchfeldes im Falle eines Krieges mit Ungarn sprach, das klarer Weise sich gegen den schwächeren Teil, gegen uns sich wenden würde.

Ich werfe aber die Frage auf, hat Dr. Renner nicht bedacht, daß die Tschchen die unverläßlichsten Kriegsgenossen sind, deren Treue wir im Kriege kennen lernten und deren Fahnenflucht wir es zu verdanken hatten, wenn tausende unserer Brüder ihr junges Leben lassen mußten? Hat Dr. Renner als Subtendendeutscher nicht bedacht, daß Beneš, Masaryk und die Tschchen überhaupt unsere grimmigsten nationalen Feinde sind, deren Hauptstreben auf die Eroberung Wiens, Nieder- und Oberösterreichs gerichtet ist, die uns in St. Germain die härtesten Bedingungen auferlegten und Teile unseres Heimatlandes mit raubgieriger Hand uns wegnahmen? Wie hat uns Beneš trotz des Geheimvertrages Dr. Renners in Venedig gegen Ungarn in der westungarischen Frage schmählich als ganz unverläßlicher Kompagnon im Stiche gelassen!

Und da glaubt Dr. Renner, daß diese unsere gehässigsten Feinde, die unsere Stammesbrüder in der Tschschei, auch die deutschen Arbeiter und Genossen Dr. Renners täglich blutig verfolgen, wenn das Marchfeld im Falle eines Krieges mit Ungarn, in Auswirkung des Geheimvertrages das Aufmarschgebiet der Armeen werden sollte, nicht ihre gierige Hand nach unserem engeren Vaterlande und auch nach Wien, das Dr. Beneš in seiner bekannten Schrift aus dem Jahre 1917 für die Tschchen beansprucht, ausstrecken werden? Ich glaube, daß diese Befürchtung berechtigt ist, und darum sage ich, daß Dr. Renner in seinem Geheimvertrage viel zu weit gegangen ist, gleich Schöber in seinem jetzigen Staatsvertrag, der uns an die kleine Entente ausliefert und uns den Weg zum Anschlusse ans deutsche Vaterland verrammelt.

Wer aber diesen meinen Worten, die der Wahrheit entsprechen, nicht glauben will und sie verurteilt, den zähle ich eben zu den „Entendedeutschen“ zu, zu welchen auch jene Journalisten parteigeschäftlicher Natur gehören, denen kein Mittel zu schlecht ist, um den Gegner herabzusetzen. Ich habe für solche nichts als Berachtung über!“

Vom n.-ö. Landtage.

Anfrage der Abgeordneten Ing. Scherbaum und Genossen betreffend die Förderung des Frachtverkehrs auf der Ybbstalbahn durch Zuweisung von Waggons und zwei stärkeren Lokomotiven.

Im Ybbstale, in der Strecke zwischen Göstling und Opponitz, werden die Vorarbeiten für den Bau der Ybbswassertrassierwerke in Angriff genommen. Die drei Bauleitungen, die mit der Durchführung der Arbeiten betraut sind, haben bereits mit dem Zuzuhabe von Baumaterial aller Art begonnen, um bei der im Frühjahr einsetzenden Bautätigkeit nicht durch Materialmangel behindert zu sein.

Die Ybbstalbahn war der bisherigen Inanspruchnahme durch ihre Interessenten nicht mehr gewachsen; dies findet seinen Ausdruck darin, daß schon im Jahre 1921 diese Interessenten 50 hochbordige Wagen aus eigener Initiative beschafften und für die hierzu notwendigen Kredite die Haftung übernahmen.

Durch die starke Frachtbeförderung wird der Wagenumsatz sehr zu Ungunsten der bisherigen Verfrächter verzögert werden; dies bedeutet nicht nur eine Schädigung der Interessenten, sondern auch einen eminenten volkswirtschaftlichen Nachteil für das ganze Ybbstal. Eine Zugvermehrung, die eine Vergrößerung des Wagenparks und die Einstellung mehrerer Lokomotiven erfordert, ist daher dringend geboten. Nur nebenbei sei erwähnt, daß eine erhöhte Inanspruchnahme der Bahn und eine Verdichtung des Verkehrs, eine Erweiterung der Umladeanlagen, eine Vermehrung des Zugförderpersonales und den Bau von Wohnbaracken für dieses Personal (der Grund hierfür ist bereits seit längerer Zeit erworben) zur Folge haben wird.

Die Unterzeichneten richten daher an den Herrn Landeshauptmann das Ersuchen:

Ist der Herr Landeshauptmann bereit, auf das Bundesministerium für Verkehrswesen und die Bundesbahndirektion einzuwirken, daß ungefümt der Ybbstalbahn eine größere Anzahl von Waggons und zwei stärkere Lokomotiven zugewiesen werden?

Groß-St. Pölten.

In der Sitzung des niederösterreichischen Landtages vom 23. Februar wurden die Anträge, die eine Erweiterung des Gebietes der Stadt Sankt Pölten, sowie die Verleihung der Autonomie an dieselbe bezwecken, zum Beschlusse erhoben. In das Gebiet der Gemeinde Sankt Pölten werden nunmehr einbezogen die Gemeinden: Sprachern, Teufelhof, Ober- und Unter-Wagram, Viehhofen und Stattersdorf, deren Namen in Einkunft als Bezirksbezeichnungen innerhalb der Stadtgemeinde St. Pölten zu erhalten sind.

Aus dem Rest der Gemeinde Sprachern wird eine selbständige Ortsgemeinde Summersdorf gebildet, der Rest der Gemeinde Stattersdorf bleibt die selbständige Gemeinde Stattersdorf, aus dem Rest der Ortsgemeinde Viehhofen wird eine selbständige Ortsgemeinde Ragelsdorf gebildet.

In der Debatte wies Landeshauptmannstellvertreter Christoph auf die Bedeutung dieses Schrittes hin. Die

Zersplitterung der Siedlungen habe in Deutschösterreich großen Umfang angenommen. Es gäbe nur 66 Gemeinden, die mehr als 5000 Einwohner zählten. Hiemit müsse gebrochen werden. Der Verdorfung könne auch dadurch entgegengearbeitet werden, daß man den Gemeinden größere Verwaltungsrechte einräume, als bisher. Nunmehr trete auch St. Pölten in die Reihe der autonomen Gemeinden, der Bürgermeister an Stelle des Bezirkshauptmannes, der Stadtsenat werde Berufungsinstanz. Das werde zweifellos zu einem großen Aufschwung der Stadt führen.

Abg. Scherbaum befürwortet gleichfalls den Antrag.

Abg. Prader erklärt, die Vorlage sei ein Vorschuß, den die Christlichsozialen den Sozialdemokraten für die Zukunft gewähren. Er hofft, daß sie diesen Kredit auch einlösen werden.

Abg. Schöber führt als Berichterstatter im Schlußwort aus, daß die beiden Vorlagen Handel und Gewerbe in St. Pölten einen Aufschwung bringen werden und insbesondere die unhaltbaren Schulverhältnisse der Stadt sanieren werden.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Am Sonntag den 5. März findet evangelischer Gottesdienst statt und zwar in Waidhofen um 3 Uhr nachmittags, in Weyer um 10 Uhr vormittags; beidemale im Rathaus. Prediger: Pfarrer Fleischmann aus Steyr.

* **Auszeichnung.** Der Ordensrat des Verbandes nationalgefunter Soldaten und Berlin hat Herrn Wilhelm Rehberger, Lehrer in Waidhofen a. d. Ybbs auf Grund nachgewiesener Würdigkeit die deutsche Ehrenmünze des Weltkrieges am schwarz-weiß-roten Bande mit dem Kampfschildchen verliehen. Herr Rehberger ist bereits der zweite in unserer Stadt, dem dieses Ehrenzeichen verliehen wurde. Heil!

* **Verlobung.** Fräulein Aurelia Loitzenbauer, die Tochter des hiesigen Bahnamtsportandes Herrn Oberinspektor Ludwig Loitzenbauer, hat sich mit Herrn Fritz Kasper, Bankbeamter in Wien, einem Sohne des Bankdirektors Herrn Fritz Kasper, verlobt.

* **Vermählungen.** Montag den 27. Feber fand in der Pfarrkirche zu den heil. Schutzengeln (Pauhaner) in Wien die Trauung des Fräuleins Helene Pollak, Tochter des hiesigen Kürschnermeisters, mit Herrn Karl Heisinger statt. — Dienstag den 28. Feber fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung der Frau Marie Stübinger, mit Herrn Daniel Stübinger, Fabrikbesitzer in Trattenbach, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Silberne Hochzeit.** Am Donnerstag den 2. März feierten Herr Josef Steger, Regenschori der Stadtpfarrkirche und seine Frau Gemahlin Emma, im engsten Kreise der Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Unseren herzlichsten Glückwünsche!

* **Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Waidhofen a. d. Ybbs.** Die pädagogische Arbeitsgemeinschaft beschäftigte sich am 23. d. M. mit dem Erlasse betreffend Haus- und Schularbeiten an Volks- und Bürgerschulen. Die Beurteilung der schriftlichen Arbeiten im Sinne des Erlasses ist eine ganz bedeutende Mehrbelastung des Lehrers, besonders in Klassen mit oft so großer Schüleranzahl. Zur Durchführung ist es unbedingt notwendig, jeder Lehrperson die schon angekündigte Anleitung zur Schülerbeobachtung ehestens zukommen zu lassen. Ein Großteil der Lehrerschaft ist für gänzliche Streichung der Hausaufgaben, da diese häufig unter den häuslichen Verhältnissen leiden, durch sie oft unmöglich werden. Außerdem erfüllen sie meist nicht ihren Zweck, dem Lehrer ein Bild des geistigen Zustandes und des geistigen Wachstums seiner Schüler zu geben. Oft Arbeit der ganzen Familie oder Abkürzung einer anderen Schülerarbeit, zeigen sie dem Lehrer nicht, wo seine Arbeit einzusetzen hat, um die Schüler so zu fördern, wie es ihren geistigen Bedürfnissen entspricht. In der nächsten Zukunft bildet den ersten Punkt der Tagesordnung „Statistisches Zahlenmaterial der Heimat“. Die Sammlung heimischer Sagen und Märchen wird fortgesetzt und bildet einen ständigen Punkt der Tagesordnung.

* **Das Festkomitee für die Feier des 70jährigen Jubiläums der Oberrealschule** hat sich bereits konstituiert und die nötigen Vorarbeiten für das schöne Fest, das zu den Fingstfeiertagen geplant ist, und zu dem gewiß viele ehemalige Studenten erscheinen werden, begonnen. Am bei dieser passenden Gelegenheit eine Dankeschuld an die im Weltkriege gefallenen Professoren und Schüler abzutragen, wurde die Errichtung eines Denkmals (Felsblock mit Widmungstafel) vor dem Gebäude der Realschule beschlossen und auch schon die nötigen Bestellungen gemacht. Da die Kosten für dasselbe nicht unbedeutend sind, und die Schule selbst über keine Bar-mittel verfügt, wendet sich das Festkomitee, vertrauensvoll auf den hochherzigen Sinn der Waidhofener, an die Bevölkerung mit der herzlichen Bitte um Spenden für diesen schönen Zweck. Es werden in nächster Zeit Herren des Festkomitees bei den Parteien persönlich sammeln und es ergeht an die Bevölkerung die herzliche Bitte, die Sammler nicht ungehört abzuweisen.

* **Für den Lautenliederabend,** den Herr Prof. Süß aus Krems unter Mitwirkung des Studentenorchesters zu Gunsten des Denkmalfondes der Realschule am Dienstag, den 7. März, 8 Uhr abends in der städtischen Turnhalle gibt, zeigt sich allseits großes Interesse. Den Vorverkauf von Karten zu diesem Kongert hat wie immer in entgegenkommendster Weise Herr Buchhändler

Weigend, Unt. Stadt, übernommen. Preise der Plätze: 1. Platz 400, 2. Platz 300 K, Stehplatz 150 K.

* **Gewerbevereinsmitglieder, Achtung!** Samstag den 4. März d. J. um 8 Uhr abends findet im Großgasthofe Brüder Inzühr die Hauptversammlung des Vereines statt. Erscheinen ist Ehrenpflicht. Die Vereinsleitung.

* **Erwerbsteuer-Erklärungen für das Jahr 1922; Fristverlängerung.** Die Frist zur Einbringung der Erklärungen zur allgemeinen Erwerbsteuer für das Jahr 1922 wurde bis 30. April 1922 erstreckt.

* **Turnverein.** Derselbe hält Freitag den 10. März, abends 8 Uhr im Gasthofe Inzühr seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Tagesordnung: 1.) Verlesung der Verhandlungsschrift. 2.) Berichte a) des Sprechers, b) des Turnwartes, c) des Dietwartes, d) des Säckelwartes, e) des Zeugwartes, f) des Bücherwartes, g) des Reisesäckelwartes, h) der Ueberprüfer. 3.) Voranschlag und Festsetzung der Mitgliederbeiträge. 4.) Neuwahlen. 5.) Allfälliges und Anträge. Die Vereinsmitglieder werden gebeten der Hauptversammlung vollzählig beizuwohnen. Persönliche Einladungen werden aus Ersparungsgründen nicht ausgegeben. Am Tage der Hauptversammlung unterbleibt das Turnen der Männer und Jünglinge. Wegen des Liebervortrages des Herrn Prof. Süß muß Dienstag den 7. März das Turnen der Frauen- und Mädchenriege, sowie das Männerturnen entfallen. — Wie wir schon in letzter Nummer mitteilten, ist der Turnverein genötigt, für Entlehnungen von Büchern aus seiner reichhaltigen Bücherei erhöhte Gebühren einzuhoben. Die Entleihegebühr beträgt nunmehr 10 Kronen pro Band, die Strafgebühr pro Band und Woche 20 Kronen.

* **Rotes Kreuz.** Der Männergesangverein Rosenau-Brudbach hat anlässlich des Hinscheidens des Herrn Josef Wedl in Rosenau a. S. anstatt einer Kranzspende 5640 K für die Tuberkulosen-Fürsorgestelle in Waidhofen a. d. Ybbs gesammelt und hierüber überwiesen. Der Zweigverein vom Roten Kreuze spricht für diese hochherzige Widmung den allerwärmsten Dank aus. — Der Landesverein vom Roten Kreuz für Wien und Niederösterreich hat aus einer ihm vom Komitee „Herrnhilfe Rottkreuz“ zugekommenen Spende der „Mrs Thomas Richardson“ je 5000 K dem Schulsuppen-Komitee in Zell a. d. Ybbs, dem Schulsuppenverein in Ybbitz und dem Schulsuppenverein in Groß-Hollenstein, also zusammen 20.000 K zugewendet. Diese Zuteilung erfolgte über Antrag des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze, der die Bedürftigkeit und Notwendigkeit dieser Institutionen kennend, jederzeit bereit ist, dort einzugreifen, wo es gilt, Not zu lindern, soweit es in seinen Kräften steht. Das Rote Kreuz, das sich als Friedensaufgabe insbesondere der Tuberkulose-Bekämpfung zugewendet hat, erlaubt sich unter Hinweis auf den in der letzten Nummer dieses Blattes veröffentlichten Aufruf neuerdings alle Bevölkerungskreise um Unterstützung seiner menschenfreundlichen Bestrebungen zu bitten.

* **Ausweistelle Waidhofen a. d. Ybbs der A.K.S.A.** An weiteren Spenden sind eingelangt: Herr Forsttrat L. Prach 500 K, Fritz Piatz 100 K, Franz Atschreiter 50 K. Besten Dank!

* **Krankenhausspende.** Herr Anton Biringer, Oberstraßenmeister spendete 500 K. Besten Dank!

* **Todesfälle.** Am 28. Feber um 1/21 Uhr mittags ist hier der Hausbesitzer und Wagnermeister Herr Franz Rosenhale r im 72. Lebensjahre gestorben. Derselbe war ein allseits geachteter Mann, an dem auch viele örtliche Vereine ein förderndes Mitglied verlieren. — Am 22. Feber verschied der Kriegsinvalide und Pflegerling des hiesigen Gesehungsheimes Herr Ludwig A t e n g. Die Beerdigung fand am 25. Feber um 3 Uhr nachmittags statt. R.I.P.

* **Die Brotzuben** werden beim Steueramte am 6. und 7. März 1922 ausbezahlt. Steueramt Waidhofen a. d. Ybbs.

* **Genossenschaft der Gastwirte im Bezirke Waidhofen.** Sacharin — pro Februar — ist von den Bestellern bis 11. d. M. zu fassen.

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 11. d. M. bleibt die Bücherei wegen Verhinderung des Bücherwartes geschlossen. Die säumigen Entlehner mögen die seit länger als 4 Wochen entlehnten Bücher Samstag den 4. ds. zwischen 5 und halb 7 Uhr zurückstellen. Die Strafgebühr beträgt für jeden Band und jede Woche Ueberzeit 1 K.

* **Preismastenball.** Wollt heute auf dem Arzberg in der jungferlichen Sonnenwärme des Achermittwachs meinen, noch durch die sibirische Winterkälte erstarrten Körper aufwärmen, da erinnerte ich mich plötzlich meiner unglückseligen Zusage, den Mastenballbericht zu liefern. Aus wars mit dem Arzberg, — da hieß es in den Straßen der Stadt herumwaten, Ballgespräche erlauschen, selbst solche anzubandeln, kurz gesagt, Stoff holen. Ich brauchte gar nicht viel auszufratscheln, kam doch jeder gleich auf das erwünschte Thema. Kaum einige Schritte aus der Stube schreit mir schon ein gut bekannter, arg verliebter Jüngling von weitem zu — „Sie dieser Ball gestern, herrlich, ich big Ihnen begeistert durch und durch“, näher herzugekommen tuschelt er, „nur tuts mir leid, „sie“ hätt doch auch einen Preis verdient, aber ich hab ihr beim Abschied ein Buffel geben dürft, das war für uns der schönste Preis“. Da kommt ein herziges Mädl dazu, stimmt gleich in die von meinem Jüngling wiederholten Begeisterungshymnen ein, fügt hinzu, daß es auch der Tante gefiel, doch vermüßte diese die Koriandoli und den Turbazar. Ich bezeichnete

diese angeblichen Mängel als Vorzüge, erhielt die Zustimmung, doch jammerte die Kleine, die Bar sei viel zu klein gewesen, nie hätte man einen gsheiten Platz kriegt, auch fehlten die Vorhänge vor den lauschigen Plätzchen. Begeisterter Beifall des Jünglings. Zwanzig Schritte entfernt rief sie mir noch nach: „Die Musik war recht brad, nur hättms viel länger spielen sollen!“ Ich war nicht weit gegangen, da hört ich, vor der Auslage eines Schuhwarengeschäftes stehend, zwei ältere Frauen so ungefähr plaudern — „ja meine Tochter jagts auch, dem Lebzelterpaar hätt unbedingt der erste Preis gebührt, die solln ja so originell gewesen sein“ — „habs auch gehört, auch die böhmische Amme muß köstlich gewirkt haben, es waren halt so viel schöne Masten, daß d'Preisrichter gar net gwußt habn, wems was gebn solln, — aber das Kilo Kleie hätt ich auch besser für meine armen Henderln, die e niz legen, brauchn können, als der Wasserer aus der Vorstadt“ — „übrigens, der soll famos gewesen sein, ja ich hätt mirs gerne angehn, aber man is gar net in der Stimmung für solche Dummheiten bei die Zeiten, — ich dacht mir heimlich und „bei dem Alter“ und wanderte meiner Wege. Zehnmal hörte ich sicher noch die ehrlichsten, fast gleichlautenden Lobeshymnen, stärker oder schwächer aufgetragen, je nach dem Grade der Unterhaltung. Eine besonders Gscheite, die selbst gar nicht auf dem Ball war, zergliederte mir, da ich auch dies vorgab, haarklein die ganzen Kostüme, sie wußte die vier Jahreszeiten entsprechend zu loben, schätzte den Wert des schwarzen Seidendominostüms, fand an der Zigeunergruppe Gefallen, war begeistert über die Teepuppe, fand die Odaliske herrlich, wünschte ihr die Freiheit, wogegen ich sie in Schutz nahm; was sie über das Mulattenpaar sprach, übersteigt die Grenzen meines Wiedergabevermögens. „Seine Witwe“ fand sie einfach unerreicht, der Magier stand einzig da“ und das ging so dahin, ich war einfach sprachlos, zugleich dankbar für die Auffrischung meines Gedächtnisses. Die Preisverteilung fand natürlich ungerade, vermüßte die Beachtung des Originalitätswertes, stellte sofort eine eigene Skala auf, blieb auch nadenkeiß, als ich ihr die Schwierigkeiten, ja die Unmöglichkeit einer alle zufriedenstellenden Reihung bis ins i-Tipferl bemies. Den Ausweg, sie möge bei künftigen Bällen für jede Maste einen Preis stiften, quittierte sie mit den Worten „Sie Gimpel“ und lief davon. Ein etwas hantiges Mittelalter fand es höchst merkwürdig, daß ausgerechnet der von Shakleton zurückgelassene Pinguin vom Veranstalter, Herrn Tomaschek, zur Balleröffnung gewählt wurde; erst als ich tröstend erwiderte, der Veranstalter sei ein persönlicher Freund des berühmten Forschers gewesen und tat es nur diesem zur Ehre, trat langsam Beruhigung ein. Ein etwas verfatert aussehender Schlemmer war mit den Getränken und schon gar mit den Preisen nicht einverstanden, dafür lobte mir ein an kulinarische Genüsse gewöhntes Haus die vorzügliche Küche, die seinen Brötchen, die Semmeln und Saiztangern, die unsere Bacen oder vielleicht gar die Gehilfen nicht erzeugen wollen; trotzdem sie in jedem Nest schon in der nächsten Nachbarschaft ständig zu haben sein sollen; besonders hingewiesen war er über die Schweinswürstl. Von den Masten imponierte ihm nur die dicke Blunzen, die sich eigens die Ohren stecken ließ. Eine festsche Hausgehilfin, die ich schon ihres Seltensheitswertes halber anhörete, flötete mir zu, wie sehr sie sich freue, auf einem Ball gewesen zu sein, auf dem die ganze Haute vole war und wenn die Gnädige es wüßt, daß der Herr mit ihr getanzt hat, — aus wars. Wir brauchten eine zweite Auflage vom „Bote“, wollt ich erzählen, was ich alles gehört habe. Was ich selbst sagen will, soll umso kürzer sein. Es war wirklich schön! Eine Fülle gediegenster Einfälle in den Masten. Ein prächtiges Bild bot der leider so zwerghaft kleine Saal, der lähmend auf die Entwicklung eines richtigen Mastentreibens wirkt. Verzeiht es mir, wenn ich Cure Namen nicht aufzähle, heute weiß es ja so schon die ganze Stadt, wie schön ihr ward, bedenkt, übersehe ich eine empfindliche Schöne, so wandert der arme Verantwortliche vielleicht gar noch vor die Schranken des Gerichts. Ihr ward alle schön, am schönsten der Gesamteindruck und dies ist die Hauptsache. Am Wege in die Schriftleitung treffe ich noch zufällig den Vorstand des Verschönerungsvereines, der mir freudig schmunzelnd mitteilt, der Verschönerungsverein sei um mehr als 50.000 K reicher denn zuvor, er rechnet dies schon in Bankerln und Tischerln um, vergißt auch nicht der dringenden Ausbesserung an den bestehenden; ich bringe ihm noch schnell unser armseliges Wetterhäuschen in Erinnerung und eile weiter. Als ich die Tür in die Druckerei öffne, ruft er noch nach „der Tomaschek ist doch ein Prackterl!“

* **Sportklub.** Von herrlichem Wetter begünstigt, fand vergangenen Sonntag in Amstetten vor zahlreichem Publikum das Freundschaftswettspiel Waidhofen gegen Amstetten statt. Die Voraussetzungen über die heurige Spielstärke des Waidhofner Fußballklubs haben sich ganz erfüllt. Trohdem unsere Mannschaften heuer infolge der schlechten Bodenverhältnisse noch gar kein Training hinter sich hatten und wegen Spielerausfall in neuer Aufstellung antreten mußten, wurde der Kampf gegen die Amstettner gleich bei Beginn ziemlich scharf und kombinationsreich geführt. Beiden Waidhofner Mannschaften gelang es heuer, das Resultat des vorigen Jahres bedeutend zu verbessern. Unsere 1. Mannschaft unterlag voriges Jahr 2 : 0 und heuer gelang es den Amstettnern nur mehr, das Spiel mit dem knappen Resultat 2 : 1 zu gewinnen. Unsere 2. Mannschaft, welche sich im vorigen Jahr mit 11 : 0 geschlagen geben mußte schnitt heuer mit dem sehr schönen Resultat 4 : 3 zu Gunsten Amstetten ab. Das Spiel der beiden ersten

Mannschaften verlief bis zur Halbzeit ohne jeden Treffer. Bald nach dem Seitenwechsel konnten die Amstettner aus einem gegen uns diktierten Eckstoß das erste Tor erzielen, dem kurz darauf das zweite folgte. Nun holte jeder Einzelne unserer Mannschaft an Leistungen aus sich heraus, was möglich war und ein gut kombinierter Angriff brachte uns den ersten Treffer. Obwohl unsere Angriffe ungeschwächt bis zum Spielende fortbauerten, konnten wir den Ausgleich nicht mehr herbeiführen. Hätte der rechte Flügel, den diesmal ein neu beigetretener Spieler inne hatte, nicht verjagt, so wäre schon diesmal mindestens das Gleichgewicht der Mannschaften hergestellt gewesen. Kommenden Sonntag den 5. März findet in Waidhofen das erste Meisterschaftsspiel des heurigen Jahres statt. Als Gegner kommt der spielstarke Kremier Fußballklub, welcher uns im vorjährigen Meisterschaftsspiel 6 : 3 besiegte. Damals führten sie ein scharfes, aber gleichzeitig unschönes Spiel, welches uns noch sehr unangenehm in Erinnerung ist und hoffentlich heuer keine Wiederholung findet. Die Sportfreunde werden sich diesmal die Gelegenheit nicht entgehen lassen, diesem scharfen Kampfe beizuwohnen. Die Klubleitung ist bemüht, bis Sonntag einen Teil der Sitzbänke aufstellen zu lassen, was bei schönem Wetter mit beitragen wird, den Besuch gut zu gestalten. Spielbeginn der 1. Mannschaften um 1/22 Uhr. Die Reservemannschaften der beiden Vereine beginnen schon um 10 Uhr vormittags. — Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß kommenden Montag den 6. März um 8 Uhr abends die Monatsversammlung stattfindet. Laut Beschluß der Ausschüßigung ist es strengste Pflicht der Mitglieder, bei den Monatsversammlungen zu erscheinen, da oft sehr wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen. Gegen unbegründet fernbleibende Mitglieder wird mit allen zu Gebote stehenden Disziplinarmitteln vorgegangen werden.

* **Vom Theater.** Die schwierigen Verhältnisse, die besonders in der letzten Zeit unsere heimische Bühne bedrohten, haben Direktor Klang, den Mann mit der eisernen Tatkraft, nicht erlahmen lassen, noch zurückdrängen können. Energhisch geht er immer wieder daran, uns auf seiner Bühne was Neues zu bieten. Diesmal stellte er uns ein neu engagiertes Mitglied seiner Truppe vor und zwar gestern abends in Sudermanns „Johannisfeuer“. Fräulein Elsa Sternath hat sich in der Rolle des „Heimchen“ bei den Theaterbesuchern gut eingeführt und allseits gefallen, was der Beifall, der ihr gezollt wurde, am besten bestätigt. Ihr Spiel ist sicher und mit leicht fließender Sprache hat sie sich im Schauspiel als eine die „Bretter“ beherrschende Kraft gezeigt. Wenn Frä. Sternath gelanglich auch auf der Höhe ist wie im Spiel, so werden wir nicht erman- geln, ihr auch weiterhin volles Lob zu zollen. Im übrigen sind wir auf die kommenden Aufführungen sehr gespannt. Alle anderen Mitwirkenden paßten sich gut in den Rahmen der Handlung und verdient Herr Direktor Klang und Herr Wallheim besonders hervorgehoben zu werden.

* **Theater-Wochenpielplan.** Samstag den 4. März „Das schwarze Schaf“, Lustspiel in 3 Akten von Leop. Lipshütz. — Sonntag den 5. März 1922 „Eine Haremsnacht“, Schwank in 3 Akten von Jenny D. Beck. Halb 8 Uhr abends Generalprobe zu „Ein kostbares Leben“, Burleske in 3 Akten von Harry Vosberg. — Dienstag den 7. März „Ein Volksfeind“

* **Ein häuslicher Gebrauchsgegenstand** wurde ver- gessen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

* **Freimachungszwang für Brieffendungen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei.** Vom 27. Februar 1922 angefangen müssen Brieffendungen im Verkehre zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei gemäß Art. 3 des Schlussprotokolles zum Weltpostvertrage von den Absendern voll freigemacht werden und sind Poststarken mit bezahlter Antwort ausgeschlossen. Nicht freigemachte oder bloß teilweise freigemachte Brieffendungen nach der Tschechoslowakei haben die Postämter, falls der Absender auf der Sendung ersichtlich ist, diesem unter Aufklärung zur Vollfreimachung zurückzustellen und sonst als unabsendbar zu behandeln.

* **Ybbitz (Trauerfeier).** Am Sonntag den 19. Feber hielt die hiesige Musikkapelle in Heigls großem Saal unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereines eine Trauerfeier, verbunden mit der Enthüllung eines Gedenkbildes für seine durch den Weltkrieg verlorenen Mitglieder ab und sind dazu, nebst den Familienangehörigen der Verstorbenen, die Gemeindevertretung, die Pfarrgeistlichkeit, dann noch viele Vertreter der verschiedenen Vereine sowie sehr viele Bewohner von Ybbitz erschienen. Während den Klängen eines Trauermarsches fiel die Hülle von dem Gedenkbild, welches, von schöner Dekoration umgeben, Allen ersichtlich im Saale aufgestellt war. Auf dem Bilde sind in sinnreicher Anordnung die Lichtbilder, sowie die Namen und der Todestag der 4 Kriegsoffer Peter Breitensteiner, Edmund Hödl, Anton Kerischbaumer und Aug. Daßl zu ersehen. Als erster Redner nahm der Vorstand der Musikkapelle das Wort und beleuchtete nach kurzem Eingang die Tätigkeit der verlorenen Kameraden in der Musik und deren Unermülichkeit im Interesse der Musikkapelle; forderte dann die Musiker auf, stets den gefallenen Kameraden ein gutes Gedenken zu wahren. Hierauf ergriff Bürgermeister Herr Germershausen das Wort und sprach in zu Herzen gehender Weise über die seelischen Qualen und Leiden, welche jene ausstehen mußten, die fern von der lieben Heimat starben und die Treue für Heimat und Volk mit dem Tode besiegelten. Hernach hielt Hochwürden Herr Pater Franz

Dieminger den Kriegssopfern einen warmempfundenen Nachruf, um dann in formvollendeter Rede uns die Leiden des Krieges vor Augen zu führen und das Testament der Kriegssopfer zu verkünden, welches dahin ausklingt, daß wir unserer Heimat, unserem Volke und unserem Glauben stets die Treue halten müssen, um nur einen kleinen Teil des Dankes abzustatten, welchen wir den Gefallenen schulden. Hierauf trug der vollzählige Gesangsverein den Chor „Des Sängers Gebet“ vor. Dann folgte ein Vortrag „Weltkriegsopfer“, verfaßt und vorgelesen von Franz Rehrbrunner sen. Anschließend spielte die Musikkapelle das schöne Lied „Am Meer“ von Schubert und als Schluß den Marsch „Des Kriegers Ruhm“. Es sei nochmals allen Jenen, welche sich um das Gelingen dieser so erhebenden Feier und um die Herstellung des Gedenkbildes verdient gemacht haben, der beste Dank ausgesprochen. Ehre und gutes Gedenken unseren Kriegssopfern!

* **Sonntagberg.** (Heimkehrer-Bewegung.) Wider Erwarten hat das vom Heimkehrer-Komitee am Sonntag den 26. Feber in den Saallocalitäten des Herrn Edlinger am Sonntagberg veranstaltete Kriegerdenkmal-Kränzchen ein derartiges Ergebnis gezeitigt, daß mit vollem Ernst an die Errichtung eines Kriegerdenkmales gedacht werden kann. Das Komitee hat sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt und kein Opfer gescheut, um ein günstiges Resultat zu erzielen. Das Reinerträgnis ist aber insbesondere der Opferwilligkeit der Bevölkerung von Sonntagberg zu verdanken, welche nach Kräften spendete. Es ist daher unsere Pflicht, allen jenen, welche ihr Scherlein beitragen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Vom Komitee verdient außer dem Obmanne desselben (Herrn Oberlehrer Gagner) insbesondere Herr Lehrer Reiter unsere vollste Anerkennung. Er hat sich um das Zustandekommen des Kränzchens bemüht und die größte Last auf sich genommen; es sei ihm daher an erster Stelle unser aufrichtigster Dank gesichert. Sehr verdient gemacht haben sich auch die Herren aus Rosenau Herr Sepp Raiblin jr. jun., Herr Schnabel Richard und Herr Stefan Reitmann, ebenso die Komitee-Damen, welche sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der edlen Sache stellten; auch ihnen sei unser aufrichtigster Dank gesagt. Bei der am Mittwoch den 1. März stattgehabten Bauernbundesversammlung brachte in Vertretung des Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Gagner, dessen Stellvertreter Herr Heinrich Wurditsch den Mitgliedern das Reinerträgnis im Betrage von ca. 75.000 Kronen zur Kenntnis. (Der Betrag kann leider noch nicht genau festgelegt werden da sich noch verschiedene kleine, unvorhergesehene Auslagen ergeben dürften. Er wird aber in einer der nächsten Nummern bekanntgegeben werden.) Nach einer längeren Debatte über die Aufstellung des Denkmals, welche leider kein günstiges Ergebnis zeitigte, beschloß die Heimkehrer eine unpolitische Vereinigung künftiger Kriegsteilnehmer zu gründen und wird beschloßen, am Sonntag den 12. März eine Versammlung einzuberufen, zu welcher sämtliche Heimkehrer der Gemeinde höflichst eingeladen sind. Die Heimkehrer sind sich dessen bewußt, eine schwierige Aufgabe übernommen zu haben, sie rechnen jedoch unbedingt auf die Einsicht der Bevölkerung, welche es sicherlich nicht zugeben wird, daß der Ort Sonntagberg in Erfüllung seiner Pflicht gegenüber seinen gefallenen Helden hinter anderen Orten zurückbleiben wird.

* **Silm-Kematen** (Plöcklicher Tod.) Mittwoch den 1. März ist hier Herr Johann Moser, Maschinen-schlosser der Papierfabrik, im kräftigsten Mannesalter plötzlich an Herzlähmung gestorben. Er war ein äußerst tüchtiger und gewissenhafter Arbeiter und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Seiner Frau und seinen Kindern, die durch den plötzlichen Tod ihres Ernährers so schwer betroffen, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* **Ulmerfeld.** (Trauung.) Am 25. Feber fand in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen die Trauung des Herrn Franz Steindl, Wagnermeister, mit Fräulein Josefa Gruber, Hausbesitzerstochter in Rotte Stein, Pfarre Ulmerfeld, statt.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag den 5. März, 10 Uhr vormittags im städtischen Rathausaal zu Amstetten statt. Anschließend um 11 Uhr Kindegottesdienst.

— **Bibelstunden und Uebertrittsstunden** finden nunmehr über Wunsch der Teilnehmer an einem Abend nacheinander statt und zwar jeden Mittwoch, abends 1/8 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Amstetten, Preinsbacherstraße 8. So können alle an beiden Veranstaltungen teilnehmen, ohne zweimal kommen zu müssen.

— **Silberne Hochzeits- und Jubiläumsfeier.** Am Montag den 27. fand im Großgasthof Schmidl anlässlich der silbernen Hochzeitsfeier und der 25jährigen Dienstdauer der Herren Leopold Moser, städtischer Unterbeamter, Karl Freihamer, städtischer Monteur, Karl Dittmann, Gemeinbediener und Josef Böcksteiner, Magazineur der Firma Wozasek, ein Tanzkränzchen statt. Ein Zeichen der großen Beliebtheit war, daß schon um halb 7 Uhr der Saal bis aufs letzte Plätzchen gefüllt war und später kommende Besucher keinen Platz mehr fanden. Aus allen Kreisen der Stadtbewohner und der Umgebung waren Freunde erschienen, welche den Gefeierten Geschenke oder Glückwünsche überbrachten. Nachdem das Reinerträgnis den Ortsarmen

gewidmet war, dürfte für diese wohl ein schönes Scherlein abfallen.

— Tagung der Großgasthofbesitzer.

Der Verwaltungsausschuß der Großgasthofbesitzer hat für 8. und 9. März eine Tagung der Großgasthofbesitzer in Wien einberufen.

— Lichtbildervortrag.

Am Mittwoch den 1. d. M. veranstaltete Herr Reg.-Rat Ing. Hugo Scherbaum im Rahmen des Volksbildungsvereines einen Lichtbildervortrag über Schweden. Der erste Vortrag fand um 3 Uhr nachmittags für Schüler im Turnsaal der Volks- und Bürgerschule statt und wurde am Abend für Erwachsene wiederholt. Gespannt folgten die Zuhörer den treffenden Schilderungen des Vortragenden, die umso mehr an Lebhaftigkeit gewannen, da ja Herr Reg.-Rat Scherbaum im Vorjahr das schöne Land der Schweden bereist hatte. Warmer Beifall lohnte seine Worte. Eines möchten wir dem Volksbildungsverein wohl ans Herz legen: Das öftmalige Versagen der Bogenlampe war ungemein störend. Die Schuld liegt nicht an der Bedienung; die Lager und Gewinde sind ausgeleiert, die Lampe daher unbrauchbar. Der Verein täte gut, sich bald nach einer besseren Lichtquelle umzusehen. Abends benützte Herr Reg.-Rat Scherbaum seinen eigenen Vergrößerungsapparat, der einen ungestörten Vortrag ermöglichte. Dem Volksbildungsverein sind wir dankbar, denn er hat uns nach einer langen Ruhepause einige Stunden geistige Nahrung gegeben, die uns für diese Zeit die Sorgen des Alltags vergessen ließen.

— Männergesangsverein.

Die nächste Probe findet Mittwoch den 8. ds. um 8 Uhr abends statt.

— Deutscher Jugendbund „Volksgemeinschaft“.

Sonntag den 5. März; Wanderung Amstetten—M.-Ardagger—Klamm—Grein—Amstetten. Abmarsch 5.30 Uhr vom Rathaus. — Montag Versammlung. — Deutsche Jungmänner und Mädchen willkommen!

— Worte — Taten!

Aus dem Parteiprogramm der nationalsozialistischen Partei: „Auf kulturellem Gebiete fordert die Partei: Sittliche Erneuerung unseres Volkes, Vertiefung seines religiösen Lebens in deutschem Geiste usw.“ — Wie das anzupacken ist, lehren uns die düstere Opiumhöhle der Silvesterfeier und „Die Faschingsnacht auf der Alm“, zwei Veranstaltungen der hiesigen Nationalsozialisten. „Volksbewußtsein muß auf sittlichen Grundlagen ruhen“ heißt wohl, durch Ausnützung der sinnlichen Triebe den Parteiädel stärken?

— Erwerbsteuer.

Der Zeitpunkt zur Ablieferung der Erwerbsteuerbekenntnisse wurde bis 31. März verlängert.

— Rennverein.

Die Hauptversammlung des Rennvereines findet nicht am 4. sondern am 11. März um 8 Uhr abends im Saitthaus des Herrn Anton Saitthuber statt.

— Neue Buchhandlung.

Man beurteilt mit Recht die geistige Höhenlage einer Stadt auch nach der Zahl und Güte der darin bestehenden Buchhandlungen. Jede Neugründung eines Buchladens ist daher ein Fortschritt und aufs wärmste zu begrüßen. Herr Adolf Kunz hat im Lokal der Firma Plank in Amstetten, Wienerstraße 2, eine Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung eröffnet. Es wäre zu wünschen, daß sich dieselbe zu einem auf voller Höhe stehenden Geschäft entwickelte, in dem jeder seinen Bedarf an geistiger Nahrung decken könnte, ohne zu diesem Zweck in andere Städte fahren zu müssen.

— Turnerkränzchen.

Das am 25. v. M. abgehaltene Turnerkränzchen verlief äußerst nett. Schon zeitlich war der Saal gefüllt. Auch die „Lindenwirtin“ erfreute sich eines guten Zuspruches. Unsere Eisenbahnkapelle leistete ihr bestes, wofür ihr die tanzlustige Jugend besonders dankbar war. Nur eines möchten wir dem Turnerverein ans Herz legen: bei der nächsten Veranstaltung möge der „Wintergarten“ doch etwas mehr beleuchtet werden, denn es geht doch nicht an, daß eine Vereinigung, die auf nationalem Boden steht, durch eine volle Verbenennung in der Benützung des Wintergartens an ihrem guten Rufe Schaden leidet.

— Diebstahl bei Scheid.

Vor längerer Zeit wurde in genannter Fabrik die Beobachtung gemacht, daß ständig Metall abhanden komme. Trotz der schärfsten Ueberwachung war es nicht möglich, dem Täter auf die Spur zu kommen. Vor einigen Tagen wurde der Werkmeister W o h beobachtet, als er eine Messingscheibe unter seinen Kleidern verbarg und die Fabrik verließ. Die sofort verständigte Gendarmerie nahm noch in der Nacht eine Hausdurchsuchung vor, wobei gestohlenes Gut gefunden wurde. Gerade noch zur richtigen Zeit, denn das Diebsgut war bereits verpackt und sollte durch einen Eisenbahnbediensteten mit einem Frischzug nach Wien geschafft werden. Der Täter, der ein Monatsgehalt von über 130.000 K bezogen hat, fiel durch seine übergroßen Ausgaben auf. Not kann also in diesem Falle wohl nicht die Triebfeder gewesen sein. Er und seine Mithelfer befinden sich in Haft.

— Unfall.

Am 24. v. M. ereignete sich im Bereiche des Heizhauses ein Unfall. Ein Heizer fiel vom Tender der Lokomotive auf die Schienen und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er sogleich ins Spital geschafft werden mußte.

— Polizeibericht.

Am hiesigen Hauptplatz nächst der Sicherheitswachstube wurden von der städt. Sicherheitswache 2 verdäch-

tige Personen mit in einem Sack verpackten Bettzeug, Ueberdecken aus Flanell und mehreren Leintüchern angehalten und da die Herkunft dieser Sachen sehr bedenklich erschien, die Personen verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Auf Grund weiterer Erhebungen wurde festgestellt, daß dieselben das zustandegebrachte Gut von beträchtlichem Wert in Baden aus einem versperrt gewesenen Zimmer, welches sie mittelst Nachschlüssel öffneten, entwendeten und durch ein Fenster flüchteten. — Ein ca. 20jähriges Mädchen wurde eines Abends mit einem bedenklichen Sack von der städt. Sicherheitswache in der Hbsstraße angehalten und der Inhalt als Kohle konstatiert. Ueber die Herkunft dieser Kohle befragt, gestand dieselbe, daß sie seit 2 Monaten von ihren Unterstandgebern durch die Drohung der sofortigen Kündigung gezwungen wurde, vom Lagerplatz der Bundesbahnen Kohlen zu stehlen. Die Strafamtshandlung gegen die netten Unterstandgeber-Eheleute wurde eingeleitet. — Ferners wurde wegen Zechprellerei ein Mann angehalten, welcher außer dieser Tat, noch eine andere am Kerbholz hatte, welche ihm vom Rücken, auf dem er den Rucksack mit Nägeln und einer neuen Haube hatte, wegen bedenklicher Herkunft abgenommen wurde. Er wurde dem Bezirksgerichte übergeben. Nachträglich wurde festgestellt, daß derselbe das zustandegebrachte Gut aus einem Magazin der Fa. Redlich & Berger in Opponitz, wo derselbe als Magazinsarbeiter beschäftigt ist, entwendet hat.

— Die Sperrstunde.

Ein Akas langt herunter,
Trifft all die Bürger schwer,
Die stillbergnügt und munter
Der Krügel tranken mehr.
Die Sperrstund wird nun strenge
Stets einzuhalten sein.
Verfürt des Drahrens Länge,
Sonst sperrt man dich noch ein.
Der Wirt, der Unglücksstabe,
Der die Verordnung bricht,
Erhält zur Morgengabe
Ein Strafmandat ganz „schlicht“.
Ertmaliges Vergehen
Kost hunderttausend K,
Das zweimal Uebersehen,
Verdoppelt die Summa.
Zum drittenmal Verbrechen,
Gewerbezuehung droht,
Drum lieber stiller Zecher,
Besolg des Wirts Gebot.
Wenn aber aus dem Separee
„Will fort“ ein Strenger gehn,
Kuft die Gesellschaft heiter: Geh
„Meib da“, uns kann nix gschehn.

— Panorama.

Vom 8. bis 15. d. M. bietet unser Panorama eine herrliche Reise durch die Schweiz vom Rheinfall bei Schaffhausen bis nach Zürich. Diese Bilderreihe wird sich gewiß eines zahlreichen Zuspruches erfreuen, zumal es ja heute vielen unmöglich ist, dieses herrliche Gebirgsland mit seiner hochwertigen Valuta zu besuchen. Hier wird uns aber für billiges Geld ein hübscher Ersatz geboten.

— Kino.

Mit einem Film, voll von packenden Handlungen, eröffnet unsere Direktion die kommende Spielwoche. „Der König von Paris“, ein Filmwert in 2 Teilen mit Bruno Kastner in der Hauptrolle. Ein Verbrecher trachtet mit allen Mitteln reich zu werden, verrät sogar seine Mithelfer, um die vermögende Fürstin Bogdanoff zu heiraten. Als er mit seiner Braut zur Kirche will, streckt ihn die Kugel eines Verratenen nieder und setzt so seiner Jagd nach dem Glück ein jähes Ende. Samstag den 4., Sonntag den 5. läuft der 1. Teil, Montag den 6., Dienstag den 7. der 2. Teil. Am Mittwoch den 8., Donnerstag den 9. „Die Jungfrau von Stambul“. Die Liebe eines amerikanischen Hauptmannes zu einer jungen, schönen Türkin stößt auf viele Hindernisse, doch endlich gelingt es dem Offizier, sie als Frau heimzuführen.

* * *

Dehling. (Eh rung.) Am 1. d. M. ist der Leiter der hiesigen 4klassigen Volksschule, Oberlehrer Herr Josef Büttner nach 42jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Aus diesem Anlasse hatten sich der Ortsschulrat und der Lehrkörper im Beratungszimmer der Schule am 28. Feber eingefunden, um sich von dem aus dem Schuldienste scheidenden Oberlehrer zu verabschieden. Namens des Ortsschulrates würdigte dessen Obmannstellvertreter Landesbeamter Ott in einer Ansprache die Verdienste des scheidenden Oberlehrers und überreichte ihm als sichtbares Zeichen des Dankes und der Anerkennung eine recht hübsch ausgefertigte Dank- und Anerkennungsurkunde, worauf dann Bürgermeister Kornberger namens der Schulgemeinde und der Eltern dem scheidenden Oberlehrer für sein langjähriges Wirken den Dank zum Ausdruck brachte. Oberlehrer Büttner dankte in bewegten Worten für die ihm zu Teil gewordene Eh rung.

— (Todesfall.) Am 23. Feber starb im Amstettener Krankenhaus der beim Zementwarenerzeuger Johann Pilsinger in der Nachbargemeinde Mauer bedienstet gewesene Arbeiter Herr Johann Haider im Alter von 52 Jahren. Am 25. Feber nachmittags wurde er am hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Am Leichenbegängnisse nahm auch der gewesene Dienstgeber Pilsinger mit der gesamten Arbeiterschaft teil. Die Familie — Frau und 7 kleine Kinder — ist, da sie an dem Verstorbenen ihren Ernährer verloren hat, in große

Notlage geraten. Ausgiebige Spenden seitens hilfsbereiter Personen — Ärzte, Beamte, Pflegepersonen der Landesanstalt usw. — haben nun die schwergeprüfte Familie vorderhand der größten Not enthoben. Großer Dank gebührt dem Zementwarenerzeuger Pilsinger, der nicht nur während der Krankheit Haiders dessen Familie tatkräftig unterstützte, sondern auch die Kosten der Ueberführung des Verstorbenen von Amstetten nach Mauer sowie sämtliche aufgelaufenen Begräbniskosten aus Eigenem bestritten hat. Namens der armen schwergeprüften Familie sei allen Wohlthätern der tiefinnigste Dank gesagt.

(Kriegerdenkmal-Bau fond-Ball.) Am Sonntag den 26. Feber fand in den Saallocalitäten des Herrn Sengstbrahl in Mauer der zu Gunsten des Kriegerdenkmalbau-fondes veranstaltete Ball statt, welcher einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Tanzreigen eröffneten die Herren Franz Leonhartsberger, Kommandant des hiesigen Kriegervereines und Herr Franz Sadilek mit den Frauen Therese Pilsinger, Gattin des Obmannstellvertreters des Kriegerdenkmalbaukomitees Herrn Pilsinger und Rosa Klima. Nach den Klängen der waderen Eisenbahnermusikapelle aus Amstetten huldigte man uermüdet dem Tanze. Der Ballsaal war mit Blattpflanzen sehr geschmackvoll dekoriert. Einen großen finanziellen Erfolg zeitigte die mit zahlreichen wertvollen Beuten ausgestattete Loxlotterie. Der Reingewinn, der zur Errichtung eines Denkmals für gefallene Krieger aus den Gemeinden Deßing und Mauer verwendet wird, dürfte ungefähr 150.000 K betragen.

Neuhofen a. d. Ybbs. — Nachtrag zur Nikolausfeier des Jahres 1921.

Du Hansl, hat der Nazl gfragt, dLeut glaubn, wir leb'n im Frieden — Und doch habns gnacht beim Neuhof-Wirt a halbe Nacht lang gstritt'n! — Wo do die Nikolausnacht hat sunst nur guate Sachn bracht? — Ha, sagt da Naz, du woast ja do, daß dort auf offiner Strazn, — A bei dem guatn Nikolo, da Krampus sehn hat lass'n! — Na, drumanedn, sagt da Hans, hat jeder Nikolo sein Gpons — Hams do wohl toane Kinder gschrodt und bei der Nacht die Leut aufgwedt? —

Der Nikolo a reicher Mann, sagt Naz, a für die Großn — Drum habn ihm seine Untertan als Weidmann hoch lebn lass'n. — Er hat an großn Jagdrayon, da Hansl sagt: versteh dich schon. — Der is so a nit ohne Reider, ver steht mi Naz! red nur weiter. — Der Nikolo war seinerzeit a großer Volksbeglüder — Und heut zur Zeit moan gwisse Leut, is er a hübscher Zwida, — Gibt nit viel aus und nimmt viel ein, der Hansl sagt: das wird do kaum sein. — So alles hat sein Maß und Ziel — so red nur fort und lüag nit zpiel. —

Da Krampus war a Mittlbau, so waldsmm steht sein Hüat! — Er is nit nobl aber schlau, hats faustidid unterm Hüat! — Er kennt die ganze Jagagschicht, was jeder schafft, was jeder bricht, — Sat a sich um an Anhang gschaut und is auf dNacht schon schleuni — Mit seine Leut ganz überlaut ins Neuhof-Wirtshaus eini! — Und hat, wie ma da Wirt erzählt, zum Nikolo sich zubigstellt. —

Habn ihre Bintl'n jzammagstellt, schneidig sein will a Jeder — Der Krampus wie da Nikolaus, der Herr so wie da Böda. — Und Jeder hat sein Macht entdekt, sein Jagaherz auf'n Budl glegt. —

Vom Krampus seiner Amtsgewalt hat Niklaus triagt an Krausn, — Weil der als kloana Mann kann zahl'n, mehr als zwahundert Tausnd — Und so sein die zwö hint und vorn, zwegn dö paar Nullerl streiti wordn. —

Hoch lebe der Jagd-Baron, nieder mit die Bauern — Schrie eine erste Amtsperson, der Obmann von die Bauern. — Pfiu, pfiu, schrie alles ihm nur zu, kein Silentium war nicht möglich; — Der Krampus kommt von hint und vorn, da sind ja viel geduldig wordn. — Hat jeder framt sein Binkl aus, voll lauter guate Sachn — Delikateß'n aller Art, daß möcht der Bummerl lach'n. —

Büßerl, Stillett-Gustlbirn, Fisch mit und ohne Gratn — Hat ghehn ma umrananda sliagn, sogar a für die Bladn, — Daß vor die hunderttausend Zahl'n, d'Frau Wirtin is in Rudn gfall'n. — Ja, schreit da Hans, das war ja do! i moa da gangs mir a a so.

Wie die Verteilung aus is gwest und jeder hat empjanga, — Da habn die Stubnvoll Jagagäst auf mehr habn toa Berlanga. — Sein Alle wohl und voll nach Haus, mitn Krampus und mitn Nikolaus. —

Der Hans hat gfragt: ist doch alles wahr? Ja sagt der Nazl, klipp und klar — Hat ma redn gehört untern Gäitn: wer zulezt lacht, lacht am best'n! —

Aus Gösfling und Umgebung.

Gösfling. (Bluttat eines Rabiaten.) Saßen im Gasthause Reichenpfader am letzten Sonntag vier gemütliche Kartenspieler im Extrazimmer, während sich im Gastzimmer mehrere Burschen befanden. Als der Sägewerksbesitzersohn Herr Ignaz Längauer vom Spiele weg durch das Gastzimmer ging, wurde er von zwei Burschen angesprochen, die ihn fragten, ob er Holznechte brauche. Längauer verneinte die Frage, sagte ihnen aber, sie sollen sich diesbezüglich an seinen Vater wenden. Er gab dabei seiner Meinung Ausdruck, daß sie wenig wie Holznechte aussehen, sondern vielmehr windischen Samenhändlern gleichen. Durch diesen Ausspruch wurde einer der Burschen ganz rabiat, zog ein Messer und stieß es Längauer in den Rücken, daß dieser schwerverletzt niederstürzte. Den dreien zur Hilfe herbeigeeilten Kameraden Längauers verfehlte er ebenfalls lebensgefährliche Messerstiche in den Rücken,

bevor dieser rabiate Mensch gebändigt werden konnte. Herr Ignaz Längauer ist am 23. Februar seinen Verletzungen erlegen, während der Zustand eines seiner Kameraden ein sehr bedenklicher ist. Einer Mörderhand mußte der junge, erst im 24. Jahre stehende Mann zum Opfer fallen. Grenzenlos ist der Schmerz der durch den entsetzlichen Fall schwer getroffenen Eltern und Geschwister, die auf so tragische Weise ihren lebensfrischen Sohn und Bruder verlieren mußten. Allgemeines Mitleid und Entrüstung erregt die ruchlose Tat in allen Kreisen der Bevölkerung. Den rabiaten Täter möge für sein Verbrechen die gerechte Strafe treffen. Die Angehörigen wollen in der so großen Anteilnahme einigen Trost finden.

Subskription auf die 5prozentigen Prämienobligationen der Wasserkraftwerke U.-G.

Die Wasserkraftwerke-Aktiengesellschaft in Wien, eine Gründung der Gemeinde Wien und der Großbanken, der die für die wirtschaftliche Entwicklung Wiens überaus wichtige Aufgabe zufällt, durch Ausbau der Wasserkräfte elektrischen Strom zu liefern, legt ihre 5%igen Teilschuldverschreibungen (Prioritätsobligationen) mit Prämie zur Zeichnung aus.

Diese Obligationen stellen ein ganz ausgezeichnetes Anlagepapier dar, denselben ist die Mündel-Sicherheit zugesprochen. Die Haftung für die Obligationen trägt außer der grundbücherlichen Sicherstellung auf den Bau-Anlagen der Gesellschaft auch die Gemeinde Wien mit ihrem gesamten beweglichen und unbeweglichen Vermögen, die Kotierung an der Wiener Börse wird erwirkt. Einzigartig ist auch die Dotierung mit einer durch zehn Jahre hindurch jährlich auszulösenden Prämie von fünfzig Millionen Kronen, die jeder gewinnen kann, der auch nur tausend Kronen der Anleihe zeichnet.

Zeichnungen übernehmen sämtliche Banken mit ihren Filialen. Die Zeichnungsfrist endet am 18. März 1922.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die innere Anleihe
wird von unseren Kreditgebern gefordert, doch bereiten wir sie selber vor durch die
Ausgabe neuer Schatzscheine der Emission 1922-1.
Dieses neue Staatspapier ist dreimonatig kündbar, eskontfähig, 6prozentig, trägt aber, sofern es ein Jahr lang im Besitze des Zeichners bleibt, nicht, wie bisher, bloß 64 Prozent, vielmehr **74 Prozent.** Den Besitzern der alten Schatzscheine kommt unter gleichen Bedingungen die gleiche Begünstigung zu.
Die Banken, Sparkassen und Postämter verabsorgen die neuen Schatzscheine in den üblichen Geschäftsstunden und erteilen alle zweckdienlichen Auskünfte. 2241

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch:

Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Schenkungsgeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, stets jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen.

Mit der Vereinigung der Südmart mit dem Bunde der Deutschen in Niederösterreich

Ist endlich eine Zerspitterung beseitigt worden, die die völkische Arbeit in Niederösterreich sehr beeinträchtigte und deren Fortdauer umso weniger zulässig war, als der Minderheitsschutz, den die Tschechen Wiens und Niederösterreichs nach dem Staatsvertrage von St. Germain genießen und ihrer Art entsprechend zu weitgehenden Schulforderungen benützen, größte Aufmerksamkeit der deutschen Schutzvereine Niederösterreichs erfordert. Auf diesem Gebiete hat sich die Vereinigung der beiden genannten Vereine geradezu glänzend bewährt und wenn die Südmart durch ihre Vertrauensmänner und durch Besuche der bedrohten Orte heute einen vollständigen Ueberblick über den Stand der slavischen Bevölkerung in Niederösterreich besitzt und dadurch in der Lage war, so manchen tschechischen Vorstoß zu vereiteln, so ist dies in erster Linie der gemeinsamen Arbeit der nunmehr in einem Bunde vereinigten Arbeitskräfte des ehemaligen Bundes der Deutschen in Niederösterreich und der alten Südmart zu verdanken. Die Einzelheiten dieser Arbeiten entziehen sich derzeit noch der Erörterung in der Öffentlichkeit.

So sehr die Wiener Hauptleitungsgruppe der Südmart mit Befriedigung auf ihre im Berichtsjahre geleistete Arbeit zurückblicken kann, so erblickt sie doch den schönsten Erfolg, der ihr beschieden war, in der Erbringung des Nachweises, daß die Vereinigung völkischer Vereine, auch wenn sie einst vielleicht eifersüchtig gegenübergestanden sind, durchführbar ist, und daß in ernster sachlicher Arbeit, in einem klaren Ziele und festen Willen das Mittel gelegen ist, das alles Trennende der Vergangenheit vergessen läßt und ein festes Band um alles schließt, die in trüber Gegenwart eine bessere Zukunft des Volkes erarbeiten wollen.

Viele Tausende lesen schon

„Die Südmart“, Alpenländische Monatschrift für deutsches Wesen und Wirken. Vierteljährig K 300.—. Viele Tausende würden sie noch gerne mit Genuß und Freude lesen. Es gilt nur, sie alle ausjändig zu machen. „Die Südmart“ ist — auch schon nach vielen ausländischen Urteilen — die anerkannt führende Zeitschrift Österreichs auf dem Gebiete des Neuaufbaues einer starken, echt deutschen Volkskultur. Sie verfolgt, befreit von allem Parteihader, rein völkische, das sind das ganze Volk umfassende Ziele. Alle Geschäftsmache liegt ihr völlig ferne. Sie hat die besten Mitarbeiter aus allen Parteien. Jeder geistig höher stehende und vorwärts wollende Deutsche muß „Die Südmart“ unbedingt lesen.

Vor allem die studierende Jugend!

Im Verlage der Südmart

Ist eine Wandkarte des deutschen Sprachgebietes Mitteleuropas in 4. Auflage erschienen, in der überaus anschaulich die Vergewaltigung des deutschen Volkes durch die Staatsverträge von Versailles und St. Germain zum Ausdruck kommt.

Die Karte, die eindringlicher wirkt als die flammendste Rede, sollte in allen Vereins- und Geschäftslokalen, in Gast- und Kaffeehäusern angebracht werden. Zu bestellen bei der Südmart in Graz, Joanneumring 11, und in Wien 7., Mariahilferstraße 98. Preis 100 K.

Besitzveränderungen.

Vom 21. bis 28. Februar 1922.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K.
Parzellen 2084/2 Acker und 2085/2 Wiese in Windhag	Karl u. Pauline Schaumberger	Ignaz u. Marie Stockinger	Kauf	2.000.—
Haus Nr. 128, Naturalverpflanzstation, Vorstadt Leithen, Waldbhofen a. d. Ybbs	n. ö. Landes-Fonds	Land Niederösterreich	Trennungsgesetz	—
Haus Nr. 15 in Wallmersdorf Kröllendorf	Felix u. Antonia Reidinger	Johann u. Franziska Hinterberger	Uebergabe	100.000.—
Haus C. Nr. 164, (Villa Emilie), Vorstadt Leithen, Waldbhofen a. d. Ybbs	Emilie Ceipek	Eisen- und Stahlwalzwerke vorm. Josef Wertich sel. Witwe G. m. b. H. in Gerstl	Kauf	5.000.000
Stabl in der oberen Zucht in Waldbhofen a. d. Ybbs	Wenzel u. Else Rosch	Josefine Huber	„	20.000.—
Haus Nr. 19, Rote Thann, Hollenstein (Hälfte)	Peter Tramberger	Agnes Tramberger	Ghepakte	10.000.—
Jungwurzlehen Nr. 14 in Prochenberg	Peter u. Therese Tiefenbacher	Georg u. Magdalena Hafelsteiner	Uebergabe	210.000.—
Krederlehen Nr. 76, St. Leonhard am Wald und Grundhälften in Windhag	Stefan u. Johanna Tagreiter	Jakob Tagreiter	„	500.000.—

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 30 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Junges Mädchen, welches mit der Staff... In verkaufen: 6 Köpfer und 2 Tuchen... Demolierungs-Objekt zu verkaufen.

Tüchtiger Platzarbeiter (vom Bauernstand bevorzugt) wird sofort aufgenommen im Sägewerk L. Wagner, Waidhofen a. Y.

Schlagergehilfe wird aufgenommen Tischlerei Höbarth Untere Stadt 33.

Portland-Zement. Alle Tafel-Blatt-Stein-Gips. Kufuruz Salz Kunstdünger.

Invaliden-Kino Amstetten. Spielplan: Samstag, 4. März Sonntag, 5. März.

Der König von Paris, 1. Teil. Bruno Kastner in der Hauptrolle.

Der König von Paris, 2. Teil. Dienstag, 7. März.

Die Jungfrau von Stambul. Donnerstag, 9. März.

Viel Butter aus wenig Milch können Sie mit meinem Sumar-Separator erzeugen.

NICHT durch unberufene Mittelspersonen kauft, verkauft oder tauscht man.

Algemeinen Verkehrs-Anzeiger Wien, I., Weiburggasse 26. Telefon 9250.

Eichenrundholz krumm, knorrig und eisklüftig, von 10 cm stark und 1 m lang aufwärts.

Eichenäste von alten Kronen von mindest 10 cm und 1 m lang aufwärts.

Fichtenrinde in Rollen, Schälung 1921, auch gebrochen oder gestampft.

Leder für jeden Zweck, Herren-, Damen- u. Kinderschuhe u. Reiseartikel.

Felle jeder Art sowie Almetalle. Liefert zum jeweiligen Tagespreis Luger & Bichler, Unt. Stadt 23.

Für den Feiertagsbedarf! Sehr gute Herren- u. Knabenanzüge, Wetterkrägen, Havelocks, Hubertus-Mäntel, Breeches, Arbeiter-Hosen, Schloffer-Anzüge, Schuhe und Ledergamaschen.

Marie Dix, Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 15.

Arbeitswillige Achtung! Mittlere Fabrik in Nied.-Österreich sucht für sofort Professionisten und Hilfsarbeiter aller Art.

Rechnungen ohne Firmadruck für Wiederverkäufer in den Formaten 20x22 1/2 cm, 23x15 cm, 15x23 cm, 11 1/2x19 cm, 19x11 1/2 cm, 15x11 1/2 cm und 11 1/2x15 cm.

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H.

Komplette Transmissions-Anlagen, Motoren, landwirtsch. Maschinen, Sägewerke u. deren Reparaturen.

FRANZ URBAN, MASCHINENFABRIK UND ZEUGHAMMERWERK ZELL-WAIDHOFEN A. D. YBBS.

Uebernahme aller autogenen Schweißarbeiten.

Ein Kauf von Fellen aller Art wie Marder, Füchse, Iltisse, Kanin, Katzen, Hasen, Ziegen, Kitz, Lamm und Schaffelle.

Großer Räumungsverkauf im Restenmarkt Wien, VI., Dambödgasse Nr. 10.

Wegen Auflassung diverser Artikel: tief reduzierte Preise.

Große Auswahl in Chiffonen, Bettzeugen, Weben u. Zephyren, Blaudrucken, Barquenten, Herren- und Damenkleidern und Wäsche aus eigener Fabrik.

Wien VII., Westbahnstraße 14. WIEN IV., Rechte Wienzeile 35, 1. Stock (beim Naschmarkt).

AGRARIA-MASCHINEN vom Besten - das Beste! Alle landwirtschaftlichen Maschinen.

SPARSAME Bauweise mit Ziegelhohlmauerwerk System Dr. Katona.

Besonders geeignet für Kleinwohnhäuser, Villen und Landhäuser, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Speicher und Magazine, Spitäler u. für Stockwerkaufsetzungen.

Vorteile: a) Verwendung des gebräuchlichsten und in hygienischer Beziehung entsprechendsten Baustoffes.

Eduard Seeger, Stadtbaumeister, Hochbau, Beton- und Eisenbetonbau Waidhofen a. d. Y., Pocksteinerstr.

Leitet und verbreitet den „Boten von der Ybbs!“

Tüchtiger Gatterschneider eventuell Sägeschneider, der auf kleinerer Säge gearbeitet hat, findet sofort dauernde Beschäftigung.

Damen- und Mädchenhüte modernisiert zu billigen Preisen.

Ella Hawliczel, Modistin Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 6, Partecore.

Schlafzimmer-einrichtung zu kaufen gesucht. Anbote erbeten unter „Hartholz bevorzugt“ an die Verm. d. Bl.

Gegen Blutarmut und Bleichsucht empfiehlt die Apotheke Mitterdorfer in Amstetten ihren China-Wein mit Eisen.

Kaufe zu höchsten Preisen: Maulwurfelle Marder, Füchse, Iltisse, Wilddecken, sämtliche Haustierfelle usw.

K 500.000 werden von hiesigem, reich mit Aufträgen versorgten Industrieunternehmen gegen 20% Verzinsung aufgenommen gesucht.

Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe Bergschuhe eigener Erzeugung stets lagernd bei Josef Habitzl, Schuhmachermeister, Zell Ybbs Nr. 8.

Das wirklich altbekannte und bestrenommierte gegründet 1889 Kleiderhaus MOND.

verkauft in großer Auswahl: Sakko- u. Sportanzüge, Raglans, Ueberzieher, Regenmäntel, Hosen etc.

Billigste Tagespreise! Roulaanteste Bedingungen! WIEN VII., Westbahnstraße 14.

WIEN IV., Rechte Wienzeile 35, 1. Stock (beim Naschmarkt).

AGRARIA-MASCHINEN vom Besten - das Beste! Alle landwirtschaftlichen Maschinen.

in bester Qualität liefert sofort „AGRARIA“, WIEN IV., Rechte Wienzeile 1 Abteilung 393.

Der König von Paris, 1. Teil. Bruno Kastner in der Hauptrolle.

Der König von Paris, 2. Teil. Dienstag, 7. März.

Die Jungfrau von Stambul. Donnerstag, 9. März.

Viel Butter aus wenig Milch können Sie mit meinem Sumar-Separator erzeugen.

NICHT durch unberufene Mittelspersonen kauft, verkauft oder tauscht man.

Algemeinen Verkehrs-Anzeiger Wien, I., Weiburggasse 26. Telefon 9250.

Eichenrundholz krumm, knorrig und eisklüftig, von 10 cm stark und 1 m lang aufwärts.

Eichenäste von alten Kronen von mindest 10 cm und 1 m lang aufwärts.

Fichtenrinde in Rollen, Schälung 1921, auch gebrochen oder gestampft.

Leder für jeden Zweck, Herren-, Damen- u. Kinderschuhe u. Reiseartikel.

Herren-, Damen- u. Kinderschuhe u. Reiseartikel, Zwirne in allen Stärken, Gummiabsätze, Einlegeföhlen, Schuhnägel, Riemen, Bänder, Leisten und Strecker, Schuhpasta, Appreturen, Wäsche, Schuhfette u. Dole.

Preis im Schaufenster! Wiederverkäufer Rabatt!

Ein Kauf von Fellen aller Art wie Marder, Füchse, Iltisse, Kanin, Katzen, Hasen, Ziegen, Kitz, Lamm und Schaffelle.

Großer Räumungsverkauf im Restenmarkt Wien, VI., Dambödgasse Nr. 10.

Wegen Auflassung diverser Artikel: tief reduzierte Preise.

Große Auswahl in Chiffonen, Bettzeugen, Weben u. Zephyren, Blaudrucken, Barquenten, Herren- und Damenkleidern und Wäsche aus eigener Fabrik.

Wien VII., Westbahnstraße 14. WIEN IV., Rechte Wienzeile 35, 1. Stock (beim Naschmarkt).

AGRARIA-MASCHINEN vom Besten - das Beste! Alle landwirtschaftlichen Maschinen.

in bester Qualität liefert sofort „AGRARIA“, WIEN IV., Rechte Wienzeile 1 Abteilung 393.

Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe Bergschuhe eigener Erzeugung stets lagernd bei Josef Habitzl, Schuhmachermeister, Zell Ybbs Nr. 8.

Das wirklich altbekannte und bestrenommierte gegründet 1889 Kleiderhaus MOND.

verkauft in großer Auswahl: Sakko- u. Sportanzüge, Raglans, Ueberzieher, Regenmäntel, Hosen etc.

Billigste Tagespreise! Roulaanteste Bedingungen! WIEN VII., Westbahnstraße 14.

WIEN IV., Rechte Wienzeile 35, 1. Stock (beim Naschmarkt).

AGRARIA-MASCHINEN vom Besten - das Beste! Alle landwirtschaftlichen Maschinen.

in bester Qualität liefert sofort „AGRARIA“, WIEN IV., Rechte Wienzeile 1 Abteilung 393.